A.Z. B 1820 Montreux 1
Postcode 1

# OURNAL Franz Weber

April/Mai/Juni 2001 No 56 Fr. 5 .-

Kampf dem Zugvogel massaker von Pater Ernetti

# Liebe Leserinnen, liebe Leser

In dieser Nummer (Seiten 27-31) kommen wir auf die Zeitmaschine des 1994 verstorbenen italienischen Paters Pelegrino Ernetti zurück, die wir in unserem Journal Nr 54 mit einem Fragezeichen als die "sensationellste Entdeckung der Neuzeit" vorstellten. Nach der Lektüre des Exklusivbeitrags des deutschen Physikers Prof. Dr. Ernst Senkowski werden uns auch die Zweifler beipflichten müssen, dass es sich bei dieser als "Chronovisor" bekanntgewordenen Zeitmaschine nicht um ein Hirngespinst oder um einen grotesk-raffinierten Schwindel handeln kann, sondern tatsächlich um eine ernstzunehmende Entdeckung von ungeahntem Ausmass. Selbst der berühmte Physiker Wernher von Braun war nach Aussagen von Prof. Senkowski dieser Ansicht (und ebenfalls nach Angaben des in Wien lebenden Sachbuchautors Peter Krassa, der bei Herbig, München, ein Buch über die Entdeckung Ernettis veröffentlicht hat: "Dein Schicksal ist vorherbestimmt. Pater Ernettis Zeitmaschine").

Müssen wir bedauern, dass Ernetti vor seinem Tod die Apparatur zerlegt und, wie verlautet, die Einzelteile im Vatikan einlagern liess aus Furcht, der Chronovisor könnte ungeahntes Unheil über die Menschheit bringen - weil die Erfindung nach seinen Aussagen alles, den gesamten Lebenslauf jedes Einzelnen, alle Handlungen, auch die verborgensten, ja alle Gedanken aufdecken und wiedergeben kann wie in einem Film? Weil skrupellose Staatsmänner im Besitz dieser Erfindung sozusagen allmächtig würden und dank einer allwissenden Geheimpolizei geistigen und materiellen Terror ausüben könnten? Weil kraft einer solchen Maschine jeder den andern in allen Lebensbelangen überwachen, ja in dessen verborgenste Intimsphäre vordringen und sein Innerstes blosslegen könnte - was schlussendlich eigentlichen Bürgerkriegen die Tore öffnen würde. Solche Befürchtungen sind angesichts des Bösen im Menschen durchaus berechtigt, waren sie ja auch der Grund, weshalb Ernetti seine epochale Erfindung vor seinem Tod demontierte und in sicheren Gewahrsam gab.

Vielleicht aber könnte eine solche Maschine - der Gedanke sei mir erlaubt -, falls sie millionenfach verbreitet, also wie das Internet weitesten Bevölkerungskreisen zugänglich wäre, eine Revolution im umgekehrten Sinne auslösen: nämlich eine revolutionäre Höherentwicklung der Menschheit. Da die Wähler alles über ihre Politiker wüssten, müssten diese bei jeder Wahl mit offenen Karten spielen, und somit würde sich vieles ganz automatisch zum Wohl aller ändern. Auch im Konkurrenzkampf der Wirtschaft würde sich vieles zum besseren wenden. Da jeder über jeden (fast) alles wüsste, wäre schlussendlich jeder zu lauteren Geschäften, lauterem Umgang mit seinen Partnern und Kunden gezwungen. Mit anderen Worten: zu einem besseren, verständigeren, friedvolleren Leben.

In diesem Blickfeld könnte man die Maschine als eine Art Gewissenserforschung rund um die Uhr ansehen, als eine



Art Panzer gegen die im Menschen wohnende Schlechtigkeit. Schlussendlich wäre auch der wirklich Schlechte zum Guten gezwungen - weil er das Schlechte nicht mehr ausleben könnte. In diesem Sinne wäre der Chronovisor das Tor zum Paradies. Und zwar in Tat und Wahrheit, denn Ernettis Zeitmaschine

soll uns, wie verlautet, bis zum Fall in die Erbsünde zurückführen können, mit anderen Worten: zurück ins Verlorene Paradies.

Franz Weber

## In dieser Nummer

Der deutsche Hundeskandal vor Hergericht	3
Verfahren gegen Deutschland auf EU-Ebene?	9
Schlachttiere: England unter Beschuss	14
Kampf dem Zugvogelmassaker am Escrinet	15
Skandalöse Rechte für die Berner Jäger?	20
Pater Ernettis Chronovisor keine Schimäre	27
Die Leser haben das Wort	32
In Georgia wankt der elektrische Stuhl	36
Kampf um die Giessbachfälle	37

#### Mitteilung betreffend "Segensreiches Melatonin"

Bei diesem in Nr. 54 besprochenen Medikament handelt es sich nicht, wie angenommen, um ein natürliches, sondern um ein synthetisches, auf dem Tierversuch aufgebautes Mittel. Deshalb müssen wir davon Abstand nehmen.

Redaktion

## **Impressum**

Herausgeber: Franz Weber für die Fondation Franz Weber und Helvetia Nostra

Chefredaktor: Franz Weber

Redaktion: Judith Weber, René d'Ombresson, Vera Weber

Gestaltung: Vera Weber

Druck: Imprimerie Corbaz S.A., 1820 Montreux Redaktion und Administration: Journal Franz Weber,

case postale, CH-1820 Montreux (Schweiz), e-mail: ffwaffw.ch / www.ffw.ch Tel. 021 / 964 24 24 oder 964 37 37. Fax: 021 / 964 57 36.

Abonnements: Journal Franz Weber, Abonnements, case postale, 1820 Montreux. Tel. 021 / 964 24 24 ou 964 37 37

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck von Fotos oder Texten nur mit Genehmigung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos kann keine Verantwortung übernommen werden. Spendenkonto: Falls Sie die Zeitung oder die Arbeit von Franz Weber mit einer Spende unterstützen möchten, richten Sie diese bitte an Fondation Franz Weber, 1820 Montreux. PK: 18-6117-3

# Der deutsche Hundeskandal vor dem Internationalen Gerichtshof für Tierrechte

Am 7. Mai 2001 fand in Genf vor dem Internationalen Gerichtshof für Tierrechte der Prozess gegen den deutschen Bundeskanzler Gerhard Schröder, Vizekanzler Josef Martin Fischer, Bundespräsident Johannes Rau, Bundestagspräsident Wolfgang Thierse, Bundesinnenminister Otto Schily, Bundesjustizministerin Herta Däubler-Gmelin, sowie 36 weitere deutsche Entscheidungsträger statt.

Die Anklage, die den Beschuldigten per eingeschriebene Post mit Rückschein zugestellt

wurde, lautete auf:

Diskriminierung der Halter bestimmter Hunderassen durch Verletzung des Grundgesetzes und des Datenschutzes ; Diskriminierung bestimmter Hunderassen und deren Halter durch öffentliche Propaganda; Aufruf zur gesellschaftlichen Aechtung der Halter diskriminierter Hunderassen ; Einschränkung der bürgerlichen Rechte und Freiheiten (Wohnungsverlust, Verbot der Beförderung durch öffentliche Verkehrsbetriebe); Vergiftung von Hunden, Lynchaktionen, Zwangskastrationen, Zwangseuthanasie etc. Die Ankläger: Die deutsche Tierschutzpartei, der Bundesverband zum Schutz vor Rechtsmissbrauch e.V., sowie 20 weitere registrierte Organisationen. Die Interessen der angeklagten deutschen Entscheidungsträger, die am Prozess nicht teilnahmen, wurden durch Pflichtverteidiger Rudolf Schaller, Rechtsanwalt, wahrgenommen.

Seit einem Jahr sind in deutschen Bundesländern Hunde, die bestimmten Rassen angehören, einer gnadenlosen, behördlich organisierten Verfolgung ausgesetzt. Razzien, Enteignungen, Beschlagnah-mungen, Zwangskastration, Zwangseinweisung in Auffangstationen und Todeslager, abwegig Zwangswesenstests, Zwangseuthanasierung, qualvolle Tötungen etc. sind an der Tagesordnung. Das teilweise bereits erreichte Ziel ist die Massenvernichtung von Hunden der diskriminierten Rassen. Zum Vorwand für das brutale Vorgehen dienen bekannte Ge-



schehnisse mit sogenann- Franz Weber mit Kläger und Angeklagtem....

ten Kampfhunden, bei denen Menschen verletzt oder getötet wurden.

#### Hunde als Kampfwaffen missbraucht

Jahrelang haben es deutsche Politiker unterlassen, dem brennenden Problem der als Kampfwaffe missbrauchten Hunde ihre Aufmerksamkeit zu schenken, wie es Tierschützer unermüdlich forderten. Heute machen sich diese Politiker massiver Eingriffe in die Rechte von Hunden und Haltern sowie schwerer Verstösse gegen den Tierschutz schuldig. Die Folgen sind Massenvernichtungen völlig schuldloser Hunde und die Traumatisierung und gesellschaftliche Aechtung ihrer ebenso schuldlosen Besitzer. Dabei sind diese Ausmerzaktionen nicht nur völlig sinnlos, sondern schaffen in der Bevölkerung das gefährliche Klima einer Massenhysterie und einer Hetz- und Lynchjustiz gegenüber Menschen und Tieren.

#### Die Bestie ist immer der Mensch

Verantwortlich und schuldig an den tragischen Vorkommnissen sind nicht die Tiere, sondern einzig und allein Menschen, die sich am Geschäft mit " Kampfhunden " bereichern, sowie skrupellose Individuen, die sich darauf verstehen, praktisch jeden Hund durch entsprechende Abrichtung in eine gefährliche Kampfwaffe zu verwandeln. Diese Leute werden sich, um ihrem grausamen Hobby weiter frönen zu können, ohne Zögern auf andere Hunderassen werfen. Daher sind im Endeffekt alle Hunderassen bedroht, nicht nur diejenigen, die heute auf den schwarzen Listen stehen.

Am 28. August 2000 gab der Tiergerichtshof in einem dringenden Schreiben an den deutschen Bundespräsidenten, den deutschen Bundeskanzler und den Präsidenten des Deutschen Bundestages, sowie an weitere nahmhafte deutsche Politiker seiner Beunruhigung über die Entwicklung in Deutschland Ausdruck. Die Antworten waren durchwegs ausweichend, ablenkend oder beschwichtigend. Alles sei in Deutschland für die Hunde zum Besten bestellt, hiess es unisono.

#### Verfassungswidriges Gesetz?

Am 21. April 2001 unterzeichnete der deutsche Bundespräsident Johannes Rau das ominöse, von den deutschen Kammern (Bundestag und Bundesrat) abgesegnete " Gesetz zur Bekämpfung gefährlicher Hunde ", ein Gesetz, das namhafte Juristen für verfassungswidrig halten, da es schwerwiegende Eingriffe in die persönlichen, im Grundgesetz verankerten Rechte und Freiheiten der deutschen Bürger ermöglicht. Kraft dieses Gesetzes kann heute in ganz Deutschland jeder Ordnungsbeamte oder Polizist ohne richterlichen Beschluss, auf den blossen Verdacht " illegaler " Hundehaltung hin, gewaltsam in Wohnungen eindringen, diese durchsuchen, Hunde beschlagnahmen oder erschiessen. Wie zu bekannten, unseligen Zeiten genügt ein anonymer Hinweis. Illegal sind Hunde, die auf einer Liste sogenannter Kampfhunderassen figurieren, wobei die Zahl dieser Rassen je nach Bundesland verschieden ist. Groteskerweise befindet sich der Deutsche Schäfer nicht auf den Listen, obwohl er für 65 % aller Hundeattacken verantwortlich ist, die zu dem absurden und schockierenden Bundesgesetz geführt haben.

#### Polizeirazzien an der Tagesordnung

Nicht nur wie bislang in verschiedenen Bundesländern sondern überall in Deutschland gehören nun Poli-zeirazzien und Hundebeschlagnahmungen zum Alltag. Aus unzähligen solcher Fälle greifen wir wahllos drei heraus:

Fall 1: "Frau X war gerade mit ihrem neugeborenen Kind in ihr Heim in Hamburg zurückgekehrt, als es an der Wohnungstür klopfte. Sie öffnete die Tür einen Spalt. Sofort drangen unter Anwendung von Gewalt Polizeibeamte mit gezogenen Waffen in die Wohnung und bemächtigten sich des anhänglichen Haushundes, eines harmlosen Alano-Boxer-Mischlings."

Fall 2: " Der an der Wohnungstür klingelnde Polizist gab sich als Maurer aus. Eines der drei Kinder öffnete daraufhin die Tür. Herein kam mit gezogener Pistole ein Polizist und hielt die Waffe auf den Kopf des erschreckten Kindes. Die kleinere Schwester versuchte, den Familienhund zu schützen, der sich unter das Sofa geflüchtet hatte. 'Unter Vollstreckung des Einsatzes' wurde der Hund hervorgezerrt und trotz dem verzweifelten Protest der Familie brutal aus der Wohnung 'entfernt'. Die Mutter der drei Kinder erlitt einen Schock und befindet sich noch heute in psychotherapeutischer Behandlung.

Fall 3: " Auf eine Denunziation hin stürmten Beamte des Hundekontrolldienstes mit Waffengewalt das Haus einer abwesenden Hundehalterin. Als die beiden wachsamen, aus dem Tierheim stammenden Mischlingshunde der Besitzerin die Eindringlinge anbellten, wurden sie von diesen kaltblütig erschossen. " (Das Entsetzen und das Leid der vom Einkauf heimkehrenden Hundebesitzerin beim Anblick ihrer toten Freunde und des blutverspritzten Korridors lässt sich nur ahnen.)







Resultat der behördlich geführten Hetzkampagne...

#### Gefährliche Ausweitung auf Europa verhindern

Proteste und Klagen von Tierfreunden verhallen ungehört, Hundeschutzorganisationen müssen verzweifelt zusehen, wie komplizenhaftes Schweigen in Deutschland eine seriöse Information verhindert. Für die deutschen Medien ist das Thema Hunderverfolgung und Rassismus gegen Hundehalter " kein Thema ". Und unter dem gleichen Mantel des Schweigens und Verschweigens sind Bestrebungen im Gang, das folgenschwere deutsche Strafgesetz in der ganzen EU einzuführen.

Der Prozess vor dem Tiergerichtshof hat die Wirklichkeit und die politischen Hintergründe der Hundeverfolgungen in Deutschland schonungslos beleuchtet und die Verantwortlichen moralisch zur Rechenschaft gezogen. Er hat die Oeffentlichkeit auf die bedenkliche, rassistisch geprägte Verfolgung von Tieren und Tierhaltern in Deutschland aufmerksam gemacht. Es soll verhindert werden, dass sich diese gefährliche Entwicklung auf ganz Europa ausweitet.

#### FONDATION FRANZ WEBER



Zuneigung und Lebensfreude



Endlager für Hunde in Hamburg

### Im Dienst der hilflosen und rechtlosen Kreatur

In ihren Aktionen stellt sich die Fondation Franz Weber nie die Frage, ob eine Kampagne dem herrschenden politischen Trend entspreche, ob die Kampagne populär und medienträchtig sei. Es geht ihr in jedem Fall einzig um den Schutz der hilflosen und rechtlosen Kreatur. So hat sich die Stiftung auch der Hunde angenommen, die in Deutschland willkürlich auf Rassenlisten gesetzt und allein auf Grund ihrer Rassenzugehörigkeit bis aufs Blut verfolgt werden. Einem dringenden Appell von 22 europäischen Tierschutzorganisationen folgend, hat die Fondation Franz Weber das Drama vor den Internationalen Gerichtshof für Tierrechte gebracht. Am 7. Mai kam es in Genf zum moralischen Prozess gegen die wahren Schuldigen des deutschen Hundeskandals.

In der Tat : wer anders als der Mensch ist für die zu Killermaschinen abgerichteten Hunde verantwortlich? Wer anders als der Mensch ist fähig, kleine Welpen in enge dunkle Zellen einzusperren und ihnen brennende Zigarren auf dem Kopf auszudrücken, damit sie später bestialisch auf jede Menschenhand reagieren, die sich ihnen nähert ?! Wer anders als der Mensch ist fähig, junge Hunde stundenlang im Kreis herumzuhetzen - hinter einer vor ihnen herbaumelnden, blutiggestochenen lebenden Katze, die ihnen schlussendlich als Trainingsbelohnung zum Frass vorgeworfen wird ?!

Dies anzuprangern und zu verurteilen war die Aufgabe des Tiergerichtshofs. Nicht die pervertierten Hunde gehören an den Pranger, sondern die verbrecherischen Individuen, die sie mit tierquälerischen Methoden "scharf" machen. Zu ihnen gehören auch die Politiker, die als feige Ablenkungsmanöver für ihr Versagen Rassenlisten aufstellen, schuldlose Hundebesitzer ins gesellschaftliche Abseits treiben und behördlichem Terror unterwerfen, sie der Spitzelei, der Ueberwachung und Denunziation aussetzen - während sie die wahren Verbrecher gewähren lassen! An wen sonst hätten sich die in Deutschland verfolgten, diffamierten, geächteten, verzweifelten Hundehalter wenden können, wenn nicht an den Tiergerichtshof?

Franz Weber

## Urteil

## des Internationalen Gerichtshofs für Tierrechte in der Strafsache: Rassendiskriminierung und Vernichtung von Hunden in Deutschland

Die Angeklagten Bundeskanzler Gerhard Schröder, Vizekanzler Josef Fischer, Bundespräsident Johannes Rau, Bundestagspräsident Wolfgang Thierse, Bundesinnenminister Otto Schily, Bundesjustizministerin Herta Däubler-Gmelin, Bundesministerin Renate Künast und 35 weitere verantwortliche Entscheidungsträger Deutschlands sind vom Gericht für schuldig befunden worden,

 die Rassendiskriminierung von Hunden und die Diskriminierung ihrer Halter nicht zu bekämpfen, sondern im Gegenteil aktiv zu fördern.

 Sie sind schuldig, jahrelang unterlassen zu ha-

ben, dem Missbrauch von Hunden als Kampfwaffe auf Gesetzesstufe Riegel zu schieben – trotz jahrelangen Warnungen aus Tierschutzkreisen. Durch ihre Nachlässigkeit und Untätigkeit als Gesetzgeber sind die Angeklagten in höchstem Masse verantwortlich für die tragischen Unfälle mit einzelnen, von kriminellen Individuen durch perverse und grausame Erziehungsmethoden zu einem artwidrigen Verhalten abgerichteten Hunden.

• Sie sind schuldig, die Rolle des Hundes als individuelles Wesen und als Sozialpartner unzähliger Menschen nicht nur zu missachten, sondern tausende von Hunden durch behördliche Beschlüsse der Verfolgung, den psychischen und physischen Leiden und der Vernichtung preiszugeben.

 Sie sind schuldig, einen Teil der Bevölkerung Deutschlands gezielt und systematisch durch gesetzliche



"Schuldig..." Franz Weber verliest das Urteil

Bestimmungen und behördliche Meinungsmache der Massenhysterie, der Denunziation, der gesellschaftlichen Ächtung, der seelischen Not auszusetzen.

 Sie sind schuldig durch massive Erhöhung der Hundesteuer einen Teil der Bevölkerung Deutschlands empfindlich zu benachteiligen.

• Die Bundesbehörden sind vom Gericht für schuldig befunden worden, durch die Schaffung eines hunde- und hundehalterfeindlichen Bundesgesetzes gegen die im Grundgesetz verankerten Grundrechte der Bürgerinnen und Bürger in Deutschland zu verstossen

• Sie sind schuldig, ein verfassungswidriges Gesetz zum Schaden weiter Bevölkerungskreise Deutschlands in Kraft gesetzt zu haben.

 Alle Angeklagten sind schuldig, durch eine rassistisch geprägte, unerbittlich durchgesetzte Anti-Hundepolitik Deutschland vor der internationalen Gemeinschaft in den Verruf zu bringen, berüchtigte Verfolgungsmethoden einer unseligen Vergangenheit erneut anzuwenden und dadurch dem wiedererlangten Ansehen Deutschlands schwer zu schaden.

Sie sind schuldig, durch ihr Verhalten der deutschen und internationalen Jugend ein Beispiel der Zersetzung gesellschaftlicher Bindungen, der Rohheit und Gewalttätigkeit vor Augen zu führen.

 Sie sind der Absicht schuldig, ihr unheilvolles Gesetz auf andere EU-Staaten auszudehnen.

Das Gericht beantragt daher die unverzügliche Inkraftsetzung folgender,

von ihm für berechtigt befundenen Anträge der Klägerschaft:

1. Aufhebung aller bestehenden Landeshundeverordnungen in der BR Deutschland und Wegfall aller Rassenlisten, Verbot der Tötung von Hunden aufgrund ihrer Rassenzugehörigkeit. Ersatzlose Aufhebung des neuen Bundesgesetzes zur Bekämpfung gefährlicher Hunde vom 12. April 2001.

2. Öffentliche Rehabilitierung der in Rassenlisten erfassten Hunde und ihrer Halter. Jegliche rassenbezogene Diskriminierung (Wesenstests, «Kampfhunde»steuern, Beförderungsverbote, öffentliche Kennzeichnungspflicht von Hunden und Haltern und sonstige Auflagen) sind abzuschaffen.

Für die aufgrund der erfolgten Diskriminierung in den Tierheimen befindlichen Hunde sind Massnahmen zu ergreifen und Mittel bereit zu stellen, die für diese eine notfalls lebenslange artund tierschutzgerechte Unterbringung gewährleisten und die deren Vermittlungschancen fördern.

- 3. Bereits verhaltensauffällig gewordene Hunde sind einem kynologisch-wissenschaftlich fundiertem Wesenstest durch ein unabhängiges, gerichtlich bestelltes und vereidigtes Sachverständigengremium zu unterziehen.
- 4. Hundehalter und –züchter sind durch ein Heimtierschutz- und –zuchtgesetz streng zu überwachen.

Missbrauch von Hunden durch beutemotivierte Ausbildung und/oder Training für Hundekämpfe sowie Haltungsfehler und Tierquälerei sind nachhaltig zu ahnden. Für Hunde mit inadäquatem Aggressionsverhalten sind Resozialisierungsprogramme zu schaffen. Eine schmerzfreie Tötung dieser Hunde darf nur erfolgen, wenn diese hochgradig gefährlich sind und keines der Resozialisierungsprogramme erfolgreich war.

Den Antrag der Verteidigung auf Errichtung einer Anwaltsstelle für Hunde, besonders auch die Ernennung von Hundeanwälten durch die Bundesregierung auf Antrag der repräsentativen Hunde- und Tierschutzorganisationen

erachtet das Gericht als sinnvoll, ja als unumgänglich.

Der Gerichtshof richtet an alle EU-Staaten den Appell, dem verfassungsund europarechtswidrigen Beispiel Deutschlands, die Gefährlichkeit von Hunden aus rassespezifischen Kriterien abzuleiten und festzusetzen, nicht zu folgen.

Genf. 7. Mai 2001

Urteil geht an : alle Beklagten, alle Regierungen der EU-Staaten, EU-Kommission, Europaparlament, UNO, Unesco, Europarat, Europäischer Gerichtshof, Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte.

## DER INTERNATIONALE GERICHTSHOF FUER TIERRECHTE

Der Internationale Gerichtshof für Tierrechte oder "Tiergerichtshof" hat seinen Sitz in Genf. Er ist ein Organ der im Jahre 1979 von Franz Weber gegründeten VEREINTEN TIERNATIONEN (UNITED ANIMAL NATIONS – U.A.N.) oder "Tier-UNO", eine internationale, nach dem Muster der Vereinten Nationen aufgebaute Organisation, die heute 120 Mitgliederorganisationen in der ganzen Welt zählt. Das Statut des Tiergerichtshofes ist Bestandteil der Charta der Vereinten Tiernationen.

Der Tiergerichtshof ahndet in öffentlichen Prozessen schwere Vergehen gegen die Tierwelt, die von den ordentlichen Gerichten nicht erfasst werden, und zieht die Verantwortlichen zur Rechenschaft, wenn nötig bis hinauf zu Ministern und Regierungsoberhäuptern. Er besteht aus einem Präsidenten, zwei Beisitzern und einer Jury von sechs bis zwölf Mitgliedern, die unter den am Verfahren teilnehmenden Tierschutzorganisationen ausgewählt werden. Nur konstituierte Körperschaften können vor dem Tiergerichtshof klagen.

Tierprozesse finden seit 22 Jahren regelmässig im Beisein der Internationalen Presse und unter Mitwirkung namhafter Juristen und Experten statt und führen direkt oder indirekt zu konkreten Ergebnissen.

	März	1979	Robbenmassaker	in Kanada (I)	Bonn
	Februar	1980	Tierversuche	und Vivisektion	Strassburg
	März	1981	Pferdetransporte	in Deutschland	Genf
	Juni	1982	Stierkämpfe	in Spanien	Genf
	November	1982	Robbenmassaker	in Kanada (II)	Genf
	Februar	1984	Elefantenmassaker	in Afrika (I)	Genf
•	April	1985	Vogelmord	in Italien	Genf
	Juni	1987	Pferdemassaker	in Australien (I)	Genf
•	Februar	1988	Pferdemassaker	in Australien (II)	Genf
	Oktober	1989	Elfenbeinhandel und Elefantenmassaker (II)		Genf
•	Dezember	1991	Delphinmord und Treibi	netzfischerei	Genf
	März	1993	Schlachttiertransporte	durch Europa (I)	Genf
•	März	1995	Schlachttiertransporte	durch Europa (II)	Genf
•	Februar	1999	Zugvogelmord	in Europa	Genf
	Mai	2001	Hundermord	in Deutschland -	Genf

#### 22 JAHRE TIERPROZESSE

Der Internationale Gerichtshof für Tierrechte ist nach Ansicht nahmhafter Politiker ein wertvolles, ja unverzichtbares Instrument im Streben zivilisierter Staaten nach Gerechtigkeit gegenüber Tieren.



## Im Rahmen des deutschen Hundeskandals

# Vetragsverletzungsverfahren auf EU-Ebene gegen die Bundesrepublik Deutschland?

Gudrun Kopp, Mitglied des deutschen Bundestages, verlangt Rückzug des "untauglichen Gesetzes gegen gefährliche Hunde"

BERLIN. Zum kürzlich ergangenen Urteil des Tiergerichtshofes, der das Gesetz zur Bekämpfung gefährlicher Hunde für verfas-

sungs- und europarechtswidrig erklärt hat, sagt die verbraucherpolitische Sprecherin der FDP-Bundestagsfraktion Gudrun Kopp:

Das erst im April in Kraft getretene Gesetz zur Bekämpfung gefährlicher Hunde ist in der Sache untauglich, lückenhaft und zudem verfassungswidrig.

Es gehört daher abgeschafft und durch wirksame Massnahmen ersetzt! Tierschutzverbände, namhafte Juristen und seit neuestem auch der Internationale Tiergerichtshof in Genf, der ein ethisch-moralisch vernichtendes Urteil zu diesem Gesetz gefällt hat, unterstützen diese Haltung der FDP.

In drei Punkten ist dieses Gesetz anzugreifen:

#### 1. Untauglichkeit:

Die Gefährlichkeit von Hunden lässt sich nicht an der Rassezugehörigkeit festmachen. Stattdessen muss eine individuelle Beurteilung erfolgen. Zudem ist ein Fach- und Sachkundenachweis der Halter nötig, sowie eine Wesensprüfung der Hunde. Eine Chipkennzeichnung von Hunden und eine obligatorische Tierhaftpflichtversicherung runden die Liste von wirksamen und fundierten Massnahmen zum tatsächlichen Schutz vor gefährlichen Hunden ab.

#### 2. Lückenhaftigkeit

Das im Gesetz verankerte "Verbringungsverbot der als gefährlich gelisteten Hunde" birgt Rechtsunsicherheiten für Hundehalter aus Deutschland, die z.B. nach einem Urlaub



Bundestagsabgeordnete Gudrun Kopp

wieder nach Deutschland zurükkkehren. Hier haben die Ministerien des Innern, der Justiz und der Finanzen auf der ganzen Linie versagt!

Mit grossem bürokratischen Aufwand für Hundehalter und vorprogrammierter Willkür seitens der zuständigen Zollbehörden ist zu rechnen. Mitten in der beginnenden Reisesaison soll erst in etlichen Wochen Rechtsklarheit per Verordnung geschaffen werden. Das ist ein klarer Nachweis über erneute Flickschusterei seitens des Gesetzgebers.

#### 3. Verfassungswidrigkeit

Die verfassungsrechtlich garantierte Unverletzlichkeit der Wohnung wird mit § 13 dieses Gesetzes klar eingeschränkt.

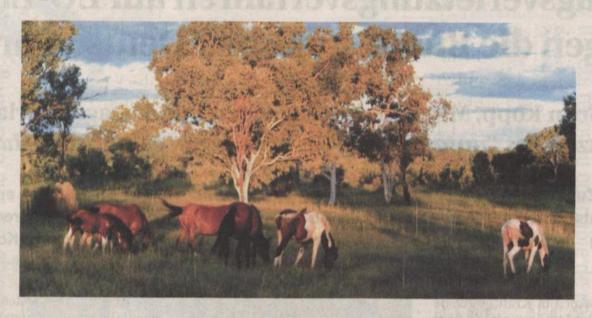
Ohne richterlichen Beschluss können Ordnungsbehörden jederzeit in private Räume und Grundstücke eindringen und zwar schon bei blossem Verdacht auf Haltung eines nicht angemeldeten, als gefährlich eingestuften Hundes. Der Datenschutz wird ebenfalls massiv verletzt! Fazit: dieses Gesetz ist rundum populistisch und komplett untauglich, die Menschen vor gefährlichen Hunden wirksam zu schützen. Es gehört abgeschafft und ersetzt durch in sich schlüssige und wirksame Massnahmen zum Wohle von Mensch und Hund.

Die FDP wird sich dafür einsetzen, dass auf EU-Ebene ein Vertragsverletzungsverfahren wegen Importbeschränkungen gegen die Bundesrepublik Deutschland eingeleitet wird.



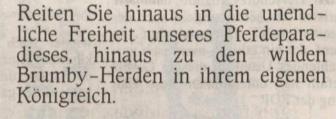
Brittas bester Freund

## FALLS SIE NACH AUSTRALIEN REISEN VERPASSEN SIE AUF KEINEN FALL



## DIE WILDEN PFERDE IM FRANZ WEBER TERRITORY

Verlassen Sie den Stuart Highway in Pine Creek und vergessen Sie den Rest der Welt. Treten Sie ein in den Zauber von Franz Weber's Bonrook Resort.









Wandern Sie auf den Spuren der Brumbies und lassen Sie die Wunder des nordaustralischen Buschs mit seiner reichen Tierund Pflanzenwelt und seinen phantastischen Sonnenuntergängen auf sich einwirken.

### GANZ SPEZIELL FUER DIE LESER DES JOURNAL FRANZ WEBER HABEN WIR 2 ERLEBNIS-ARRANGEMENTS ZUSAMMENGESTELLT:

4 Nächte in einem Deluxe Doppelzimmer mit Dusche und WC
Frühstücksbuffet und 3 Gang Abendessen
2 mal 2 Stunden Ausritt in das Franz Weber Territory (begleitet)
1 Eintritt zum Goldwaschen mit Erzählungen über die Minenstadt Pine Creek
1 Eintritt in das Pine Creek Museum
1 Ausflug/Bushtrip im Geländewagen

Nur Sfr. 550.- pro Person







7 Nächte in einem Deluxe Doppelzimmer mit Dusche und WC
Frühstücksbuffet und 3 Gang Abendessen
4 mal 2 Stunden Ausritt in das Franz Weber Territory (begleitet)
1 Eintritt zum Goldwaschen mit Erzählungen über die Minenstadt Pine Creek
1 Eintritt in das Pine Creek Museum
1 Ausflug/Bushtrip im Geländewagen

Nur Sfr. 940.- pro Person

Mit Ihrem Aufenthalt in Franz Weber's Bonrook Resort tragen Sie zur Erhaltung dieser einzigartigen Zufluchtstätte der verfolgten wilden Pferde Australiens bei.

#### Besuch im Pferdeparadies www.fwb-resort.com

Talon bitte einsenden an

Fondation Franz Weber - Postfach - CH - 1820 Montreux

Ich interessiere mich für einen Besuch oder Ferienaufenthalt im Franz Weber Territory und bitte um unverbindliche Zusendung der entsprechenden Dokumentation.

Name und Vorname:

Genaue Adresse:

oder direkte Anfrage an

Franz Weber's Bonrook Resort Stuart Highway Pine Creek, 0847 N.T Tél: +61 8 89 761 232 Fax. + 61 8 89 761 469

e-mail: bonrook@austarnet.com.au Resort Manager: Thomas Scherraus



Am 10. Juni



### Unsere Soldaten fremden Kriegsherren ausliefern?

Schweizer Soldaten sind für den Krieg gerüstet, um die Freiheit der Schweiz zu schützen. Dafür müssen sie notfalls ihr Leben einsetzen. Aber wir wollen unsere Männer und Söhne nicht fremden Generälen ausliefern, die unsere Soldaten in fremde Kriegshändel schicken. Denn aus Kriegen kommen Soldaten als Verwundete, Kranke oder Tote zurück. Deshalb spielt man nicht mit Kriegen.

Darum: Keine Schweizer Soldaten ins Ausland! Keine ausländischen Soldaten in der Schweiz!

### Schweizer Soldaten in ausländischen Konfliktgebieten?

Der Platz unserer Soldaten ist nicht im Ausland. Unsere Armee hat nur eine Aufgabe: die Landesverteidigung! Wenn in anderen Ländern humanitärer Einsatz nötig ist, dann ist das die Aufgabe des Roten Kreuzes (und anderer karitativer Organisationen) und nicht unserer Soldaten! Schiessen bedeutet Partei ergreifen! Opfern wir nicht unsere hundertfach bewährte Neutralität! Opfern wir nicht unseren zweihundertjährigen Frieden zu Gunsten fremder Kriegstreiber und sogenannter Freunde, die sich schon morgen in Feinde verwandeln können!

#### Fremdes Militär in der Schweiz?

Sollen wir "befreundete" Streitkräfte in unser Land einschleusen lassen, damit sie sich hier ausbilden und trainieren können? Sollen diese "Verbündeten" alles über uns wissen? Alles über unser Verteidigungssystem? Alles über unsere Verkehrswege? Alles über unsere geheimen Anlagen? Alles über unser militärisches, wirtschaftliches und finanzielles Potential? Und auch alles über unsere Schwachstellen? Haben wir uns schon einmal ausgerechnet, welches Interesse gewisse weltherrschaftsgierige Supermächte daran haben, unser Potential bis ins letzte Detail zu kennen?

Wir wollen keine Unterordnung und keinen Anschluss, weder an die NATO, noch an freundliche Grossmächte noch an andere Machtgebilde!

Im ureigensten Interesse der Schweiz stimmen wir am 10. Juni 2001

# 2 x NEIN zum Militärgesetz!

# Fondation Franz Weber ein Begriff fuer wirksamen Tierschutz

#### Unsere Arbeit ist eine Arbeit im Dienste der Allgemeinheit.

Um weiterhin ihre grossen Aufgaben im Dienste von Natur und Tierwelt erfüllen zu können, wird die Stiftung Franz Weber immer auf die Grosszügigkeit hilfsbereiter Menschen zählen müssen. Als politisch unabhängige, weder von Wirtschaftskreisen noch durch staatliche Zuwendungen unterstützte Organisation ist sie auf Spenden, Schenkungen, Legate etc. angewiesen.

Die finanziellen Lasten, die die Stiftung tragen muss, werden nicht leichter sondern immer schwerer entsprechend dem unaufhaltsam wachsenden Druck auf Tierwelt, Umwelt und Natur.

#### Steuerbefreiung

Die Fondation Franz Weber ist als gemeinnützige Institution von der Erbschafts- und Schenkungssteuer sowie von den direkten Staats- und Gemeindesteuern befreit. Zu-wendungen können in den meisten Schweizer Kantonen von den Steuern abgezogen werden.

#### Spendenkonten:

FONDATION FRANZ WEBER CH-1820 Montreux Postscheckkonto 18-6117-3 für rosa Einzahlungsscheine. Postscheckkonto 29774 für blaue Einzahlungsscheine

Wenn es Ihr Wunsch und Wille ist, auch über das irdische Le-



## Vermächtnis zugunsten der Tiere

ben hinaus noch den Tieren zu helfen, so bitten wir Sie, in Ihren letzten Verfügungen der Fondation Franz Weber zu gedenken. Der Satz in Ihrem eigenhändigen Testament: "Hiermit vermache ich der Fondation Franz Weber, CH-1820 Montreux, den Betrag von Fr. "kann für unzählige Tiere die Rettung bedeuten.

#### Bitte beachten Sie

Damit ein solcher Wille auch wirklich erfüllt wird, sind ein paar Formvorschriften zu wahren:

1. Das eigenhändige Testament muss eigenhändig vom Testamentgeber geschrieben sein. Dazu gehört auch die eigenhändige Nennung des Ortes und des Datums sowie die Unterschrift.

In ein solches Testament ist einzufügen: "Vermächtnis. Hiermit vermache ich der Fondation Franz Weber, CH-1820 Montreux den Betrag von Fr.

Um sicherzugehen, dass das eigenhändige Testament nach dem Tode nicht zum Verschwinden kommt, ist zu empfehlen, das Testament einer Vertrauensperson zur Aufbewahrung zu übergeben.

- 2. Wer das Testament beim Notar anfertigt, kann diesen beauftragen, das Vermächtnis zugunsten der Fondation Franz Weber ins Testament aufzunehmen.
- 3. Wer bereits ein Testament erstellt hat, muss dieses nicht unbedingt ändern, sondern kann einen Zusatz von Hand schreiben:

"Zusatz zu meinem Testament: Ich will, dass nach meinem Tode der Fondation Franz Weber, CH-1820 Montreux, Fr.\_\_\_ als Vermächtnis ausbezahlt werden. Ort und Datum\_\_\_ Unterschrift\_\_\_\_" (alles eigenhändig geschrieben).

Viele Tierfreunde sind sicher froh zu wissen, dass durch ein Vermächtnis an die steuerbefreite Fondation Franz Weber die oft sehr hohen Erbschaftssteuern wegfallen.

#### Auskunft:

FONDATION FRANZ WEBER, Case postale,CH -1820 Montreux 1 Tel. 021 / 964 4284/ 021/964 3737 021/964 242, Fax: 021/964 57 36

E-mail: ffw@ffw.ch

# Schlachttiere

# England bezahlt seine Vergehen an den Tieren

Es ist kaum ein Zufalll, dass England von der Geissel der Maulund Klauenseuche besonders hart getroffen wurde. England hat trotz heftigster Kritik und bitterster Proteste nationaler und internationaler Tierschützer Jahr um Jahr Millionen seiner Lämmer und Kälber, wenige Tage alte Tierkinder, mit entsetzlichen Transporten in aller Herren Länder zur nicht minder entsetzlichen Mast und Tötung geschickt. Der unermüdlich wiederholte Kampfruf unserer englischen Freunde "Ban live export! - Verbietet die Lebendexporte!" verhallte ungehört. Musste nicht eines Tages das jahrelange Verbrechen an diesen Tieren, die jeweils kaum das Licht der Welt erblickt hatten, auf seine Urheber zurückfallen?

Die englische Landwirtschaft hat

einen Schlag erlitten, von dem sie sich, wenn überhaupt, nur sehr schwer erholen wird. Unzählige englische Bauern sind ruiniert.

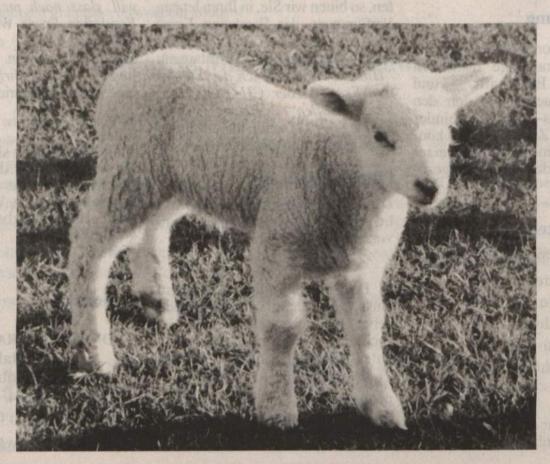
Heute will niemand mehr Fleisch oder Tiere aus England importieren.

Es zeichnet sich sogar eine Entwicklung ab, deren Ursache in England zu suchen ist: das Schliessen der Grenzen. Auf die sich häufenden Lebensmittelkatastrophen – BSE, Maul- und Klauenseuche, Schweine- und Hühnerpest, genetisch verseuchtes Getreide und Gemüse – reagieren die Länder mit Einfuhrverboten. Mit Einfuhrverboten, die allerdings je nach Situation wieder aufgehoben werden. Aber unaufhaltsam wächst das Misstrauen gegen importierte Lebens-

mittel und lebende Konsumtiere. Sicherheit gibt es nur innerhalb der eigenen Grenzen. Mehr und mehr werden die Staaten daher auf ihr eigenes, stets kontrollierbares Produktionspotential zurückgreifen. Gefragt sein werden nicht Massenbetriebe sondern kleinere Produktionseinheiten, die imstande sind, mit eigenen Arbeitskräften und mit den im eigenen Land vorhandenen Rohstoffen zu produzieren.

Wird die Landwirtschaft die Chance, die sich ihr dadurch bietet, wahrnehmen? Die Fondation Franz Weber jedenfalls wird diese Entwicklung im Rahmen des 'Grand V' mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln unterstützen und fördern.

FONDATION FRANZ WEBER



# Kampf gegen die Massaker der Zugvögel am Col de l'Escrinet

Von Ruedi Suter

Gewalttätige Wilderer schiessen in der französischen Ardèche unter den Augen des Staates tausende von Zugvögeln vom Himmel. Nun haben französische Vogelfreunde die Hilfe

Franz Webers angefordert. Nicht umsonst:Am 17. März 2001 lud der streitbare Basler die internationale Presse zu einer Informationsfahrt ein - mit Polizeischutz.

Col de l'Escrinet. Strömender Regen. Die Scheibenwischer der Busse und Polizeiwagen im Konvoi schlagen im Schnellgang das Wasser weg. Zuvorderst hält sich ein Verkehrspolizist tapfer auf seinem BMW-Motorrad. Ihm wird nachgefahren, die Bergtrasse hoch zum Col de l'Escrinet. Der 787 Meter hohe Pass zwischen den Städten Aubenas und Privas im französischen Departement Ardèche ist eine Kampf- und Todeszone.

#### Feuer aus allen Rohren

Der Sattel ist seit Jahren fest in der Hand von radikalen Vogeljägern. Im März, wenn die Zugvögelschwärme von Afrika her via Spanien nordwärts fliegen, segeln die abgemagerten Tiere energiesparend knapp über den Sattel hinweg, um in einem leichten Sinkflug weiterzuziehen. Das ist der Glücksmoment für die hinter Laubwerkständen lauernden Vogeljäger: Sie feuern aus allen Rohren, die Schrotgarben schlagen in die ahnungslosen Vögel und reissen grosse Lücken in ihre Schwärme. Zu Dutzenden fallen die getroffenen Tiere tot oder verletzt zu Boden. Es sind viele geschützte darunter und insgesamt an die 130 Vogelarten, meistens Ringel- und Turteltauben, dann aber auch Mauersegler, Rauchschwalben, Feldlerchen, Stare, Zeisige, Girlitze, Bachstelzen und sogar Störche sowie Greifvögel, die so vom Himmel geputzt werden. Und



Am Escrinet gesichtet: die liebliche Singdrossel

dies selbst nach dem 31. Januar, wenn in Frankreich und dem EU-Europa die Jagdzeit längst beendet ist.

#### Der Staat schützt die Wilderer

Doch das kümmert die Vogeltöter nicht: Den Wilderern fällt niemand in den Arm, weder die Präfekten und Polizei, noch die zuständigen Ministerien in Paris. Und dies, obwohl nationale und internationale Gesetze sowie französische Gerichtsbeschlüsse vorhanden wären, um das mörderische Treiben auf all jenen Ardèche-Pässen, die von den Zugvögeln überflogen werden müssen, sofort zu stoppen.

Doch der französische Staat kuscht. So ist der Col de l'Escrinet - einer der wichtigsten europäischen Beobachtungspunkte für Ornithologen, Vogel- und Naturschützer - im letzten Jahrzehnt mehr und mehr zur rechtsfreien Zone verkommen. Hier herrscht heute die Willkür der Vogelkiller, und wer sich ihnen entgegensetzt, wird laut glaubhaften Zeugen mit Drohungen und Gewaltanwendung vom Berg gejagt und bei Bedarf auch gesellschaftlich fertiggemacht. Besonders den Tier- und Umweltschützern wird schnell mit Gewalt begegnet

## Franzosen holen Franz Weber

Deshalb fährt jetzt der Konvoi unter Polizeischutz die Passstrasse hoch. In den beiden Bussen sitzen Umweltschützer und an die 35 Medienvertreter aus Europa und Afrika. Immer wieder müssen die angeschlagenen Scheiben klargewischt werden, um einen Blick auf die Landschaft werfen zu können. Doch dikke Nebelschwaden verhindern die Sicht. Mit im vorderen Bus sitzen auch die Initianten des riskanten Ausflugs: Der Schweizer Tier- und Umweltschützer Franz Weber mit Frau Judith und Tochter Vera.

Die französische Vogelschutzförderation FRAPNA (Fédération Rhône-Alpes de la Nature) hatte in ihrer Verzweiflung bei der Fondation Franz Weber um ausländische Hilfe gebeten. Diese wollte der kampferprobte Basler trotz seiner bald 74



Pressekonferenz in Aubenas



Franz Weber: "Wir werden diese Schlacht gewinnen!2

Jahre der FRAPNA und anderen französischen Vogelschutzorganisationen nicht verwehren. Da zu diesem Zeitpunkt auf dem Col de l'Escrinet ein von den Jägern bedrängter Bauer sein Haus und sein Land verkaufen wollte, versuchte die Fondation im Juni 1999 auf Antrag der FRAPNA das Gelände von der in Frankreich bei landwirtschaftlichem Boden immer zwischengeschalteten staatlichen Genossenschaft SAFER zu kaufen (etwa 165'000 CHF). Ziel: Sicherung der Vogelzüge und Einrichtung eines internationalen ornithologischen Forschungszentrums.

#### Afrikanische Medien eingeflogen

Doch die SAFER verkaufte das strategisch wichtige Gelände - an die Vogeljäger. Webers darauf folgende

Protestschreiben und Hilfsrufe an die französische Umweltschutzministerin Dominique Voynet, Staatspräsident Jacques Chirac und Premierminister Lionel Jospin blieben bislang ohne Erfolg. Nun lässt er juristisch einen Rekurs wegen Verfahrensfehler abklären. Gleichzeitig lud er die internationale Presse ein, sich am 17. März 2001 selbst ein Bild "vom feigen und illegalen Zugvogelmassaker" zu machen. Journalisten afrikanischer Fernsehstationen aus Togo und Burkina Faso bezahlte er die Reise: Afrika, dem die Industrienationen besserwisserisch der Schutz seiner Wildtiere nahelegten, dürfe ruhig auch erfahren, wie ungehindert in Europa die Vögel abgemurkst und das gemeinsame Erbe der Zugvögel zerstört würden.

Normalerweise dauert die Fahrt vom Städtchen Aubenas auf den Col de l'Escrinet 20 Minuten. Doch diese Fahrt geht über Umwege und dauert viermal so lang. Am Vorabend wurde dem Carunternehmen derart gedroht, dass es für die Journalistenschar nur noch seine ältesten Busse zur Verfügung stellte. Um Polizeischutz hatte Weber die französische Regierung persönlich angefragt. Bei dem auch für diesen Samstag vorgesehenen Schützenfest auf die Zugvögel würden sich die Wilderer wohl nicht einfach stören lassen.

#### Viel Regen, keine Vögel

Doch jetzt scheint für die Tierschützer alles plötzlich zum medialen Desaster zu werden. In diesem Regen und bei diesem Nebel geht nicht einmal der fanatischste Vogeljäger in Stellung, um auf gut Glück in die Wolken zu ballern. Was, wenn die



17. März: Massiver Polizeischutz für die Vogelfreunde



Verbissene Mienen der Vogelwilderer

Wilderer, die Tags zuvor laut Ohrenzeugen bei klarem Himmel zwischen 7 und 9 Uhr morgens 212 Schüsse abgaben, so gescheit sind, sich gar nicht blicken zu lassen? Um so Franz Webers Medienoffensive ins bildund eindruckslose Nichts stossen zu lassen? Was dann?

Da bliebe dann einfach die Erinnerung an die Pressekonferenz vom Vortag im - natürlich auf einen Vogelnamen getauften - Hotel "Ibis" in Aubenas. An die Brandrede eines plötzlich wieder um Jahre jünger aussehenden Wortgewaltigen, dem der Schalk aus den Augen blitzte, der aber gleichzeitig auch mit seinen beiden neben dem Gesicht nach hinten und vorne schwingenden Fäusten klarmachte, dass nun die Stunde gegen die "debilen Vogelmörder" geschlagen habe - nur schon darum, weil die schützenswerten Vögel "allen Afrikanern und Europäern" gehörten.



Eric Posak, französischer Anwalt der FFW

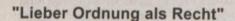
#### "Wir gewinnen die Schlacht!"

O-Ton Franz Weber: "Das ist ein Drama! Das ist ein Skandal: Seit 18 Jahren kämpfen hier die französischen Tier- und Umweltschutzorganisationen vergebens um den Schutz der Zugvögel. Das hier ist der Anfang einer Kampagne, die der französischen Regierung die Kraft geben wird, ihre eigenen Gesetze anzuwenden und die europäischen Richtlinien zu respektieren. Wir werden diese Schlacht gewinnen, weil wir alle

Mittel ausschöpfen, um den Wilderern das Handwerk zu legen. Wir werden sie kriegen!"

Erinnern würde man sich auch an die Schilderungen der Vertreter der französischen Vogelschutzorganisationen wie Allain Bougrain Dubourg und Pierre Athanaze: Vom alarmie-Schwund renden der Tauben einst 15 Millionen

(1980) auf heute 2 Millionen; von der Allmacht der rund 60 "Extremisten" unter den 13'200 Ardèche-Jäger, welche kein Gesetz respektierten, Tierschützer mit Todesdrohungen und schikanösen Anschlägen auf Autos und Heime zum Verlassen der Ardèche zwängen und von der Unmöglichkeit, mit diesen "Radikalen" einen Dialog zu führen oder die Behörden zum Einschreiten zu bewegen.



Gegenüber OnlineReports interpretierte der französische Anwalt Eric Posak die Komplizenschaft des Staats mit den Wilderern als taktisches Kalkül: "Besonders die Präfekte wollen keine gefährlichen Konflikte. Sie wollen lieber die öffentliche Ordnung gewährleisten als das Recht durchsetzen, was zu gewalttätigen Reaktionen der Jäger führen könnte." Dies alles wüsste man,

wenn sich die illegalen Jäger nicht
zeigen würden.
Immerhin. Doch
den Medien würde
die Meinung der so
massiv Kritisierten
fehlen, und Filme
und Fotos gäbe es
auch keine.

Je näher sich der Konvoi seinem Ziel nähert, desto mehr Gendarmen sind zu sehen. Im



Vogelschützer unverzagt im strömenden Regen...

Führungsbus dudelt ein Handy. Allain Bograin Dubourg bekommt von einem Späher der "Ecolos" (Umweltschützer)" mitgeteilt, die aus drei Departementen zusammengezogenen Gegner seien tatsächlich aufmarschiert. Erleichterung bei den Medienvertretern und Organisatoren die Reise war also nicht umsonst. Die Wagen halten vor einer Kurve -Endstation. Es giesst immer noch aus allen Kübeln. Doch nun gehts nur noch zu Fuss weiter, vorbei an Mannschaftswagen der nationalen Bereitschaftspolizei CRS, die mit ihren Einheiten strategische Punkte am Col de l'Escrinet besetzten. Webers Bitte um Begleitschutz wurde erhört. Frankreich will nicht riskieren, dass Bilder von zusammengeschlagenen oder womöglich gar angeschossenen Medienvertretern um die Welt gehen.

#### "Haut ab, ihr Schwuchteln!"

Nach der letzten Kurve wird die Sicht frei auf den weitgehend vernebelten



Mürrische Wilderer, von der Polizei in Schach gehalten



Vogelwilderer an die Adresse des Chefredaktors des Togolesischen Fernsehens (rechts aussen): "Verschwinde, Du Menschenfresser!

Pass. Unser Weg führt sanft hinab zu einem Hügel, der zwischen uns und der Passhöhe liegt. Dort stehen rund 150 Männer und ein paar Frauen unter farbigen Regenschirmen. Sie stehen an der Grenze des umstrittenen Grundstücks, zurückgehalten von CRS-Polizisten in Kampfmontur. Deren Schilder bilden eine talwärts gerichtete Barriere. Hinter der CRS haben sich die Gendarmen mit ihren Wagen postiert. Sie wollen nur Medienleute zu den Jägern vorlassen. Um diese nicht zu provozieren, müssen die französischen Vogelschützer und die Familie Weber weit oben am Hang zurückbleiben. Als sich die ersten Journalisten den Weidmännern nähern, gibt's Krach. Petarden krepieren, Jagdhörner ertönen, Rufe erschallen: "Haut ab, ihr Schwuchteln!"

Joseph Adri D. Gnassengbe, TV-Chefredaktor von Togo, ist zuerst bei der CRS-Phalanx und bittet die illegalen Jäger, von denen etliche der extremen Rechten angehören sollen, über die Polizeischilder hinweg um ihre Meinung. "Ich möchte Sie verstehen", sagt Gnassenbe, der an der Pressekonferenz bereits fragte, weshalb man in Europa die geschossenen und kaum je verwerteten Vögel nicht alle auch esse? In Afrika würde nur gejagt, um den Hunger zu stillen.

#### "Wir lassen uns nicht erpressen!"

Einer der Wortführer schreit dem Afrikaner zu, die Medienleute sollten augenblicklich verschwinden, da sie manipuliert seien und nur immer die Jagd mies machten. "Wir lassen uns nicht erpressen, wir lassen uns nicht eine uralte Tradition verbieten!" Die Umweltschützer erklärten zuvor, Vogelmassaker habe es früher nicht gegeben. Ein Vogelfreund, der die Szene im Regen beobachtete, erklärte gegenüber OnlineReports, die Wilderei habe auch eine soziale Komponente. Die Jäger würden auch mit ihren Familien und Freunden die Pässe besetzen, picknicken, Vögel abschiessen und diese auch schon Mal zu einer Pastete verarbeiten. Diese Art

von Jagd bedeute für eine kleine Minderheit ein Vergnügen, das mit einem Ferienaufenthalt der Reichen in Saint Tropez verglichen werden könne.

Das Gespräch zwischen Journalisten und Jägern erschöpft sich schnell. Plötzlich fliegen Eier und Äpfel gegen einen Fotografen und ein Fernsehteam. getroffen wird ein Gendarm. Nach mehr als einer Stunde ist der Spuk auf dem Col de l'Escrinet vorbei. Triefend nass zieht sich die Medienschar unter dem Siegesgeheul der Wilderer aus der Kampfzone am Col de l'Escrinet zurück. Nicht ein Vogel, geschweige denn ein Schwarm hat sich in der Ardècher Nebelsuppe zeigen lassen. Zum Glück für die Medien sind die "Jäger" aufmarschiert, um sich und der Welt lautstark klarzumachen, dass sie weiterhin nach Lust und Laune Vögel abschiessen werden. Und das werden keine Tontauben sein - bis der Staat durchgreift.

# Dank der französischen Vogelschützer an die Fondation Franz Weber

"Pass von Escrinet, das neue Banner des europäischen Umweltschutzes" Die grosse französische Tageszeitung "Le Dauphiné libéré", das (fast) offizielle Sprachrohr der Wilderer am Escrinet, anerkennt heute die Bedeutung der Aktion Franz Webers!

Seit über zehn Jahren sucht die Vereinigung "Escrinet Col libre", der drei Schutzorganisationen angehören, auf dieser Hochburg der Vogelzüge dem Gesetz Nachdruck zu verschaffen: d. h. einerseits der Wilderei durch Vorbeugen und Verhindern einen Riegel zu schieben, und anderseits... das Recht zu erwirken, das eigene Grundstück zu betreten, ohne angegriffen zu werden (die Vogelschutzorganisation FRAPNA ist Eigentümerin eines Geländes von 3 Hektaren auf der Passhöhe, das sie zur Zeit der Wilderei nie betreten kann!) Abgesehen von einigen juristischen Erfolgen auf dem Papier sind bisher alle Aktionen der FRAPNA gegen die illegale Zugvogeljagd gescheitert, und dies in einem Klima allgemeiner Gleichgültigkeit.

Franz Weber hat in allen seinen Kampagnen immer wieder bewiesen, dass auch dort, wo es keine Hoffnung mehr gibt, noch Hoffnung ist. Gerade aus diesem Grund hat ihn die FRAPNA zu Hilfe gerufen. Von der schweren Bedrohung der Zugvögel durch die Wilderei in Kenntnis gesetzt, mobilisierte Franz Weber unverzüglich seine strategischen Mittel und begab sich noch in der gleichen Woche in die Ardèche an Ort und Stelle! Und schon lebte die Hoffnung wieder auf.

Nach einer beeindruckenden Pressekonferenz am 16. März 2001, der über dreissig Medienvertreter – Fernsehen, Radio, Tages- und Wochenpresse, Internet – aus ganz Europa und sogar aus Afrika beiwohnten, konnten die Vogelschützer in Begleitung der internationalen Presse am denkwürdigen 17. März 2001 endlich ungehindert das Grundstück der FRAPNA auf dem Col de l'Escrinet betreten - während die Polizei mit einem Grossaufgebot von 300 Gendarmen die aufgebrachten Wilderer in Schach hielt...

So rückte der Col de l'Escrinet dank dem Eingreifen Franz Webers endlich ins Licht der internationalen Oeffentlichkeit und wurde tatsächlich zum neuen Banner des europäischen Umwelt- und Vogelschutzes. Ein entscheidender Schritt, doch nicht der letzte. Im Verein mit der Fondation Franz Weber und ihren unzähligen Freunden geht der Kampf bis zur endgültigen Wiederherstellung des Rechtsstaates in dieser Region der Ardèche weiter.

Dank und nochmals Dank gebührt den Mitgliedern der Fondation Franz Weber, die sich mit Leib und Seele eingesetzt haben, um diesen wunderbaren Erfolg zu erzielen.

Dr. Frédéric Jacquemart Präsident der Vogelschutzorganisation FRAPNA Ardèche



# Skandalöse Rechte für die Jägerschaft im Kanton Bern?

Von Dr. med.F. Schenk, Biel

Dieser Beitrag soll ein Protest gegen die Berner Regierung sein, die der Jägerschaft neue Rechte verschaffen will. So sollen neuerdings die Jäger selber die Statistik über die Abschlüsse führen können, was man den "Bock zum Gärtner" machen bezeichnet. Wir tendieren nun, eine Initiative zur Abschaffung der

Jagd im Kanton einzuleiten und werden versuchen, möglichst viele Bürgerinnen und Bürger zu mobilisieren. Auch mit meinen 85 Jahren kann ich meinen Kampf für die Tiere nicht aufgeben, daher mein Schreiben, in welchem ich versucht habe, über die Gesinnung des Tötens gewisse Aspekte einzubringen.

Gedanken über das Wesen der tötenden Gesinnung des Meschen und ihre Beziehung zur Werktätigkeit des Jagd-Triebes

#### Der "Kain" namens Mensch

Die Historiker machen kein Hehl daraus, dass das Wesen der Weltgeschichte bestimmt wird durch Streit, Kampf, gewalttätige Auseinandersetzung, Krieg, (Heraklit nennt ihn den Vater aller Dinge) und auch das endlose Töten der eigenen Artgenossen und der in der Natur lebenden Mitgeschöpfe, den Tieren. - Es lässt sich leicht nachweisen, dass es keine Epoche gegeben hat, in welcher nicht die "tötende Gesinnung" das Leben auf der Erde massgeblich bestimmt hat. Die Schicksalsanalyse und die Tiefenpsychologie sagen ergänzend " Das Gros der Weltgeschichte macht die ewig wiederkehrende Geschichte des Menschen "Kain" aus. Nicht Gott, sondern Kain namens Mensch manifestiert sich seit Menschengedenken in der Erdgeschichte. Nach tausend und abermals tausend Jahren hat Kain in seiner "Werktätigkeit" des Tötens in keiner Weise nachgelassen, nur die Waffen und Methoden des Tötens haben sich verändert. Tagtäglich finden Kriegshandlungen statt, werden Menschen überfallen, gnadenlos niedergemacht, Frauen angegriffen, misshandelt und vergewaltigt und ermordet, Menschen entführt und zur Sklavenarbeit gezwungen, zahllose Kinder geraubt, verkauft, missbraucht und getötet. Auch das ungeheure Elend der frei lebenden Tiere



Am Anfang der Menschheit: ein sinnloser Brudermord

und ihrer ausgebeuteten und zur Ware erniedrigten Brüder und Schwestern, der "Nutztiere", schreit zum Himmel. Wer immer noch blind ist und es nicht wahrhaben will, dass der "Kain" namens Mensch die Geschichte dieses Planeten schreibt, der möge sich über den Menschen der letzten 5000 Jahre erkundigen!"

#### Tod ist gleich Tod für Mensch und Tier

Beim Töten geht es nicht nur um die entsprechende Gesinnung während der Handlung, hinzu kommen die Stauungen von Wut, Hass, Zorn, Rache und Neid, welche der Täter gegen seine Umwelt entlädt; er drängt auch grenzenlos auf Geltung, Besitz, Macht, Haben und Sein. Die sogenannte Zivilisation und Kultur hat den Gewalttätigen zu einem Arsenal von psychologischen und materiellen Tarnungstechniken gezwungen, um seine Untaten zu verharmlosen und zu verheimlichen.

Nur selten treten leider Gestalten auf die Weltbühne, welche die Werke des Menschen Kain wiedergutmachen wollen und versuchen, Gesetze gegen das endlose Töten in die Gemeinschaft der Menschen einzubringen. Bisher aber ohne Erfolg, denn die Gesinnung des Mordens ist als Erbe weiterhin tätig.

Per Definition ist der Tod bei Menschen, Tieren und Pflanzen das "Auf-

hören aller Lebensfunktionen des Organismus". Damit ist auch der Begriff "Töten", durch welchen das "Ende aller vitalen Funktionen" bei den Lebewesen gezwungenermassen und ursächlich erfolgt, durch seine Konsequenz, den Tod, für alle Lebensformen identisch. Die Gleichung "Tod gleich Tod für Mensch und Tier" soll aber bei der gewaltsamen Tötung von Tieren keine vergleichbare Geltung haben, der Begriff des Tötens soll entfremdet und so für Tiere anders interpretiert werden, obwohl er zur identischen finalen Konsequenz von "Tod gleich Tod" für Mensch und Tier führt. Mit einem Kunstgriff, dem Speziesismus, einem Bruder des Rassismus, versucht der Mensch hinsichtlich der Moral und Ethik einen Trennstrich zwischen Mensch und Tier zu ziehen, mit welchem er dessen Identität der Seinsweise als beseeltes und empfindendes Wesen missachtet. Damit will der Mensch manipulativ die Willkür im Töten der Mitgeschöpfe als sachlich dingliche Prozedur gegenüber einer Ware gleichsetzen und sie auch als solche legitimieren.

#### Behaftet mit dem Kain-Radikal des Tötens

Berücksichtigt man die wissenschaftlichen Untersuchungen über die chromosomalen genetischen Erb-



Glorifizierung der Vogeljagd durch die Kunst

anlagen und deren vergleichbare Verwandtschaft allein schon unter den Säugetieren (inkl. Mensch), dann kann nur ein Ignorant behaupten, es bestünden keine stammesgeschichtlichen Beziehungen zu den Tieren, unseren Urahnen. Die Vernichtung von Leben soll offenbar nur bei der "Krone der Schöpfung"als ruchlose Tat mit den Begriffen Tötung oder Mord in Anwendung kommen, die barbarische Ausbeutung, das Schlachten und Schächten der Nutztiere aber als notwendige und belanglose Werktätigkeit betrachtet werden. So bleibt das Tier rechtlos. wird weiterhin seiner Würde entzogen, der "Pseudo-Mensch" fristet unterdessen als klägliche und vulgäre Gestalt sein Leben als Konsumsüchtiger, ohne zu ahnen, was man unter Humanität verstehen könnte.

Nun haben die seit vielen Jahren durchgeführten wissenschaftlichen Untersuchungen der Schicksalsanalyse, der Tiefenpsychologie und der genetischen Erbanlagen bestätigt, dass es bestimmte Menschengruppen gibt, bei denen das Radikal des affektiven Tötungs-Syndroms, die sogenannte "spezifische Erb-Triebund Affektnatur" das Verhalten im Leben bestimmt. Die Anlage der tötenden Gesinnung ist zwar generell bei allen Menschen vorhanden, manifestiert sich aber, da sie rezessiv, d.h. nicht dominant ist, nur bei aussergewöhnlichen Ereignissen wie Krieg und kollektiven Gewaltaktionen, wo sich die Affekte paroxysmal entladen und unkontrollierbar auswirken. Das von Prof. Lorenz in seinem Buch "Das sogenannt Böse" genannte Verhalten gehört beim Menschen in den Bereich dieser Affekte des "Kain-Radikals Töten".

#### Wo der Geist fehlt ist Raum für das gnadenlose Töten

Das Böse in das Gute, die tötende Gesinnung in die gerechtsame Gesinnung umzudrehen, ist eine fast übermenschliche Aufgabe, weil die Idee "Mensch" ausser Denkvorgängen auch Vernunft, Begabung, Gesinnungsanlagen der Güte, Barmherzigkeit, Wohlwollen und vor allem Ehrfurcht vor dem Leben voraussetzt. Der Humanismus ist die Glaubensfunktion des Geistigen; wo der Geist beim Menschen unwirksam bleibt, da ist auch Raum für das gnadenlose Töten von Geschöpfen, welche ihr Dasein der rätselhaften schöpferischen Allmacht zu verdanken haben. Weltweit grassiert weiterhin die Thanatomie, die Tötungssucht, und dies in allen Kreisen der Gesellschaft. Die Gewalttätigkeit, die uns tagtäglich über die Medien vermittelt wird, hat unzählige Gesichter und Verhaltensmuster und wird nicht abreissen, solange der grauenvolle Holocaust unserer Mitgeschöpfe vom Kain namens Mensch betrieben und das Tötungsdelikt an Artgenossen und an den Tieren unbekümmert weiterhin vollzogen wird. Es töten die Krieger, die Gewalttäter, Mörder, Triebtäter, Berufskiller, Stierkämpfer, Berufsschlächter- und Schächter, Fallensteller, Henker, Harpunierer, Amokläufer, Terroristen, Sexualtäter, Tierexperimentatoren, Sadisten, Pädophile und nicht zuletzt Abermillionen von Jägern aus Lust am Töten.

Über eine Million von wahnwitzigen Jägern massakrieren aus Mordlust jährlich allein in Europa Millionen von Zugvögeln. Andere morden und schächten aus pseudo-religiösen Gründen unzählige Tiere und betrachten diese blutigen Handlungen als sakrale reinigende Akte. Weil sie von der Idee besessen sind, dadurch der Gnade eines Gottes teilhaftig zu



Primitives Vergnügen...

werden, der sie für ihre Sünden nicht bestrafen und verdammen werde, müssen die Tiere an Stelle der Menschen die Höllenqualen des Schächtens über sich ergehen lassen.

## Der "widerwärtige Schall der Jagdhörner"

Der hervorragende Humanist Erasmus von Rotterdam, der auch an der Universität von Basel wirkte, hat vor 500 Jahren das Buch "vom Lob der Torheit" geschrieben. Darin geisselt er die absonderlichen Charaktereigenschaften der Menschen mit ihren geistigen Mängeln und schreibt unter anderem, dass die Dummheit der Menschen so weit reiche, dass sie überall in der Welt ein Gastrecht besitze. Jeder Mensch fühle sich um so glücklicher, je reichhaltiger nach der Meinung der Torheit seine Verrükktheit sei, nur muss er bei jenem Wahn bleiben, der ihm angemessen ist. Zu diesen Verrückten gehören, wie Erasmus sagt, "auch die Jagdwütigen, denen nichts über die Tierhetze geht und die ein unglaubliches Vergnügen zu empfinden meinen, sooft sie den widerwärtigen Schall der Jagdhörner und das Gebell der Meute hören. Fast möchte ich annehmen, dass sie den Hundekot wie Zimtgeruch empfinden! .... Wenn sie dann ein Stückchen von dem Fleisch des Wildes kosten, kommen sie sich vollends fast geadelt vor. Während diese Menschen bei ständiger Jagd und Fresserei im Grunde nur ihre eigene Entartung erreichen, meinen sie doch ein königliches Leben zu führen."

#### Der Zwang zur Tötung

500 Jahre haben, wie die Weltgeschichte uns klar und deutlich beweist, an dieser kritischen Erkenntnis kein Jota, keinen Buchstaben verändert. Wer die Jagd betreibt, der steht ganz unter dem Einfluss seiner spezifischen Triebhaftigkeit, die ihn zwingt, etwas zu jagen, eben das dem "Jagdwütigen" gegenüber wehrlos ausgelieferte Wild, das er verfolgt und gnadenlos abzuknallen sucht. Das Triebhafte bei dieser Gesinnung überschreitet während des "Jagdfiebers" jede Vernunftgrenze, so dass sich das dominierende Tö-



Programmierte Ausrottung

tungs-Radikal unbehindert ausleben kann. Der Willensakt bei der Jagd ist ausgerichtet auf den Tötungserfolg, der mit zusätzlicher Hilfe der Tarnung, der Verschleierung und der Überlistung des Opfers einhergeht und umgesetzt werden soll.

Betrachet man die in letzter Zeit heimtückisch inszenierten und kriminellen Ermordungen von Luchsen in der Schweiz, sowie das selbstherrliche Abschiessen von Hunden, so lässt sich ermessen, unter welchen Trieb-Exzessen solche Jäger stehen.

Der immer wiederkehrende spontane und willkürliche Abschuss von Hunden durch Jäger zeigt als Beispiel eindrücklich, wie der paroxysmale Kurzschluss bei der triebhaften Affektinkontinez funktioniert. Es genügt offenbar das Auftauchen eines fremden Hundes im Gesichtsfeld des



Tötende Gesinnung schon in der Jugend

Jägers, um den Mechanismus auszulösen. Der vermeintlich potentielle Jagd-Rivale Hund wird dabei als Feinbild gewertet und so reflektorisch das Radikal des Tötens geweckt. Durch Wut, Hass, Gewalt, Neid und Bösartigkeit wird der Zwang zur Tötung, zur Thanatomanie aktiviert und jede vernunftmässig objektive Beurteilung der konkreten Situation verdrängt.

#### Heuchlerische Wortakrobatik

Verhalten und Sprache der Jäger verraten aber noch mehr über das Sinngemässe und die "Werktätigkeit" beim Töten. Jede Sprache hat nicht nur die Eigenschaft, die Dinge in Begriffe zu fassen und ihr Wesen zu erhellen, sie kann sie durch Sinnverkehrung auch verdunkeln. So "erschiesst" der Jäger das Wild eigentlich nicht, er nennt sein Tun "das Wild erlegen" und versucht damit den Akt des Tötens zu verdeuten. Durch Verdrängung wird das Opfer verbal "hingelegt" und damit das gewalttätige Sterben bildlich als ein Akt gnädigen "Ausruhns" hingestellt. Gleichzeitig spricht der Jäger zynisch und sophistisch "Schwitzen" des Opfers, womit er das tatsächliche Verbluten gänzlich verkleidet und als harmlosen Vorgang darstellt. Das "erlegte" Wild erhält sodann die Bezeichnung "Stück", dem man als "letzte Mahlzeit" symbolisch noch einen Zweig zwischen die Kiefer zwängt. Die erniedrigende und abschätzige Bezeichnung "Stück" mag einiges verdeutlichen von dem, was in den schiesswütigen Köpfen vor sich geht. Zur Entschuldigung seiner Gesinnung benützt der Jäger eine Sprache, welche das Ereignis der todbringenden Handlung zu einem kalten Akt der Liquidation von belanglosen Gegenständen reduziert, zu denen in Wirklichkeit eine Beziehung des affektiven Zwangs der lustbetonten Tötung besteht. Dass das Verbluten im Licht eines scheinheiligen "Schweissausbruchs" der Hypokrisie bedarf, deutet darauf hin, dass man in der Ahnung vom "gottlosen Töten" doch in eine Art Gewissensnot gerät, die man verbal auszuglätten versucht.

Es kommt hinzu, dass der Jäger bei seiner Werktätigkeit des Tötens auch



Immer wieder: feige und heimtückische Luchsmorde...

ein grosses Mass an Feigheit und Verschlagenheit verrät und beweist. Er wirkt aus der "Deckung" heraus, versteckt sich hinterhältig, d.h. "im Hinterhalt", "überlistet" so ahnungsloses und der Schusswaffe gegenüber "hilf- und argloses" Wild. "Arglist" und "Hinterlist" erinnern uns an das Wort eines grossen Philosophen, der vor 2500 Jahren gelebt hat. Tschuang Tse (mit Namen) schrieb damals: "Wer List hat in seinen Werken, der hat auch List in seinem Herzen, und wer List hat in seinem Herzen, der kann nicht rein und unverdorben sein. Wer das nicht ist, der bleibt stets ruhelos in seinem Geiste, und wer ruhelos im Geiste ist, der kann auch nicht zur Wahrheit gelangen." - Der Jäger tötet arg- und hinterlistig auf Distanz und steht so auch nicht Auge in Auge mit seinem Opfer. Er spricht nicht von dessen Auge, er nennt es "Licht". Im Tod, wenn dieses Licht beim Opfer gebrochen und erloschen ist, ausdruckslos und blind und nicht mehr zu erkennen vermag, wer seines Lebens Räuber ist, da mag es wohl angehen, das Auge des "Erlegten" aus der Nähe reuelos zu betrachten

#### Beschämende Wahlverwandtschaft

"Nimrod", der aus der Geschichte bekannte gewalttätige Herrscher von Babylon, hat seine Nachbarvölker barbarisch und brutal überfallen und unterjocht. Bekannt geworden ist er

ausserdem durch seine berüchtigten blutigen Hetzjagden, in denen er seine Tötungssucht gegenüber den Tieren gnadenlos ausübte. Er lebte seine Thanatomanie (Tötungssucht) sowohl gegenüber den Menschen wie auch den Tieren aus und bewies durch seine Brutalität, dass die "tötende Gesinnung" durch das Kain-Radikal prinzipiell das "Töten von Leben" darstellt. Es gibt keinen Dualismus, der in dieser Gesinnung den Zwang zu töten anders definieren könnte, als "das Leben auslöschen". Der Versuch durch "Speziesismus" das Töten dem Wesen nach verschieden definieren zu wollen, ist reine Willkür. -

Wenn landläufig von diesem "Nimrod" die Rede ist, dann bedeutet dies
die Verherrlichung der Leidenschaft
des Jägers. Diese ist doppelsinnig,
einerseits ist darunter der Triebzwang des Jägers zu verstehen, dem
er nicht entfliehen kann, anderseits
schafft die Werktätigkeit des Tötens
das Leidvolle beim Opfer, das sein
Leben verliert. Der Jäger, welcher
sich beim historischen "Nimrod" seinen Namen leiht, müsste sich Gedanken machen über eine Wahlverwandtschaft, die in der tötenden Gesinnung ihre Wurzeln besitzt.

## Die Verhaltensweise von Dieben

Die "Grünröcke" benützen nicht nur die natürlichen Objekte zur Tarnung,

sie leihen sich von der Natur auch die Schutzfarbe grün, um das Wild damit zu täuschen. Das "Heranschleichen" des Jägers, das "Anpirschen" des Opfers aus sicherem Versteck erinnert an die Verhaltensweisen von Dieben, die ihre "Absichten" und ihr "physiognomisches Erscheinungsbild", die Identität, aus Gründen der Verheimlichung verbergen müssen. Das "Auflauern" ist ein Verhaltensmodus bei welchem das Vorhaben tückisch und überraschend mit den Mitteln der Überrumpelung und des Erschreckens umgesetzt wird. Das Wild selbst wird am Ort des Geschehens, meist auf Nahrungssuche oder beim Ruhen im Schutz der Natur, geräuschlos und nichts ahnend durch den plötzlichen Knall, der die Stille zerreisst und den Tod sät, jählings und meuchlerisch "erlegt", d.h. niedergemacht. Prof. Dr. L. Szondi, der hervorragende Schicksalsanalytiker nennt das thanatomane Verhalten, wie schon erwähnt, die "spezifische Erb-Trieb und Affektnatur" welche die tötende Gesinnung bestimmt. "Die Idee Mensch, der Humanismus, kann die Glaubensfunk-



Schmählicher Triumph

tion und den Geist bei den Menschen der Werktätigkeit "Töten" kaum umdrehen!"

Die materielle Überlegenheit des Jägers ist heute in allen technischen Belangen gegenüber dem "Wild" derart krass, dass man bei diesem Missverhältnis zwischen Täter und arglosem Opfer nur Abscheu empfinden kann. Der "Atavismus" der Jagd ist ein barbarischer Rückfall in frühere Entwicklungsstufen, die im

primitiven und nicht entwickelten Denken ihre Wurzeln haben und somit auch schon das früher dominierende Triebhafte der Affekte nicht zu überwinden vermochten.

## Die Jagd ist nur dem Raubtier erbbiologisch angemessen

Jagen ist ein Anachronismus, da die Beschaffung von Nahrung problemlos bewerkstelligt werden kann und die affektive Lustbefriedigung mit ihrem sadistischen Einschlag ein Relikt primitivster Artung ist. Der Jäger demonstriert Überlegenheit. Tötungsdrang, Macht, Gewalt, aber auch immer wieder die exkulpierende Rechtfertigung seiner Handlungsweise. "Hege und Pflege" sind seine abgegriffenen Ausflüchte, wo es in Tat und Wahrheit nur um die Erhaltung und Garantierung von Jagdbeute geht und so der Zweck die Mittel heiligen muss. Ebenso ist der "Verbiss" von Bäumen und Sträuchern ein untaugliches Argument. Jeder Mensch weiss, dass das Wild auf der Nahrungssuche durch den gewalttätigen Rivalen Mensch immer mehr seines natürlichen Lebensraumes beraubt wird und durch masslose Ueberbauungen, Landschaftsveränderungen und ausbeuterische Zerstörungen in seiner Existenz zunehmend und radikal bedroht ist. Das Jagen ist die Art von lebenerhaltender Beutebeschaffung, die dem Tier, vor allem dem Raubtier, erbbiologisch angemessen ist. Übt sie der Mensch aus, denn bekennt er sich zu einer fossilen Raubtiermentalität, zu einem degenerierten Pseudokult niederster Güte. Er betreibt die Thanatomanie, ein Übel und ausserdem ein Relikt morbider Symbolik. Die Grünröcke stammen aus allen Kreisen der Bevölkerung, denn die "tötende Gesinnung" ist an keine Standesnormen gebunden. hochgestellte Politiker und Staatsbeamte, Menschen in zentralen Positionen scheuen sich nicht, aktiv in der Gesellschaft der Jägergilde diesem absurden Hobby zu frönen, besonders wenn sich blauäugige Beziehungen zum Adel, der ja anfällig ist für diese Sportart, anbieten.

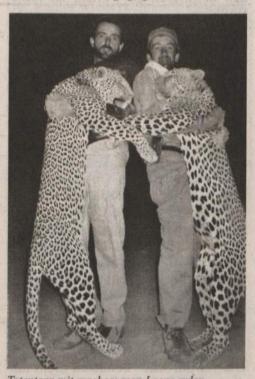
#### **Machtlose Humanisten**

In seinem Werk "Kain, Gestalten des Bösen" verwendet Prof. Szondi den



Sinnlos ausgelöschtes Leben...

Namen Kain als Symbol für eine "besondere Gattung von Menschen", wobei er durch genetische Untersuchungen, Lebensläufe, klinische Daten und experimentelle Methoden die tatsächliche Wirklichkeit "Kains" als lebendigen Menschen, der unter uns lebt, nachweisen konnte. Er zeigt diesen Menschen in seinen Verhaltensweisen als Alltags-Kain, bei seiner Werktätigkeit des Tötens, aber auch als gewiegten "Tarnkünstler". Das Buch ist eine Herausforderung gegenüber der Ge-



Totentanz mit erschossenen Leopoarden

wissenlosigkeit der Macht und Geltung, gegenüber der Intoleranz, Böswilligkeit, Hinterhältigkeit, Schadenfreude, gegen die GOTTLOSIGKEIT DES TOETENS!

Nach Jahrzehnten kommt Prof. Szondi zum Schluss: "Es ist unmöglich, die Häufigkeit und den Erbgang aller Kainiten in der Bevölkerung mit Hilfe von klinisch statistischen Methoden genau festzustellen. Niemand kann uns garantieren, dass es in der Zukunft anders wird, schon aus dem Grunde nicht, weil die winzige Gruppe der Humanisten in Elfenbeintürmen machtlos und isoliert dasitzt. Niemals in der Weltgeschichte haben die Humanisten eine führende politische Partei gründen können.

Sie versuchen zwar die Liebe und die Gerechtigkeit zu verbreiten, doch die Brutalisten machen durch Ausdehnung der Ansprüche Kains jegliche humanistische Tätigkeit illusorisch.

#### Die Entartung des Menschen durch die Jagd

Was der grosse Humanist Erasmus von Rotterdam vor 500 Jahren über die "schiesswütigen Jäger", "denen nichts über die Tierhetze geht" niedergeschrieben hat, beweist den hartnäckigen Bestand des Speciesismus als spezifische Art des Rassismus, mit welchem der Primitivmensch einen Trennstrich zwischen den Geschöpfen der gemeinsamen Herkunft und den Menschen ziehen möchte. In Goethes Faust sagt Mephisto zum Schöpfer: "Der kleine Gott der Welt ist stets von gleichem Schlag, er ist so wunderlich als wie am ersten Tag... -er nennts Vernunft und brauchts allein, nur tierischer als jedes Tier zu sein." Goethe hat auch den entscheidenden Satz geprägt: "Die Erbtugend des Menschen ist die Ehrfurcht vor allem Leben. Träte sie wie ein Wunder in allen Menschen augenblicklich hervor, sie würde die Erde von allen Uebeln heilen, an denen sie gegenwärtig und vielleicht unheilbar krank liegt." Goethe wollte zum Ausdruck bringen, dass diese Erbtugend nur für die "wahren Menschen" gelten könne, und so lange es diese nicht gibt, werde es auch keine Heilung für die Welt geben, die



Ein Begriff für effizienten Tier- und Naturschutz La griffe d'une protection efficace des animaux et de la nature A trademark for efficient animal protection and conservation



## Das neue Gesicht der Fondation Franz Weber im Internet

Ihre Anregungen und Vorschläge sind willkommen! www.ffw.ch

### DAS JOURNAL FRANZ WEBER

#### **IST ANDERS:**

unerschrocken, total unabhängig, kompromisslos in der Verteidigung der Wahrheit und spannend

> Schade, dass es nur 4 mal im Jahr erscheint!

Sichern Sie sich die nächsten 4 Nummern zum Preis von nur 20 Franken (BRD DM 30.–)

Ich bestelle ein Jahresabonnement des	JOURNAL FRANZ WEBER à Fr. 20
D Down	D.P

panti me sin i ni hose

für mich persönlich

Name und Vorname:

Adresse:

PLZ und Ort:

#### als Geschenk

(in diesem Falle bitte beide Adressfelder ausfüllen)

Name und Vorname:

Adresse:

PLZ und Ort:

Ich möchte Gönnermitglied der Stiftung Franz Weber werden und bezahle deshalb Fr. 40.– (oder mehr) ein. Damit erhalte ich das "Journal Franz Weber" gratis.

Talon einsenden an:

JOURNAL FRANZ WEBER, Abonnements, case postale, 1820 Montreux

"vielleicht für immer krank liege."

Wer tötet, legt Zeugnis ab von dem, was Erasmus ausgesprochen hat, "von der Entartung des Menschen durch die Jagd", von dem "aus der Art des Menschen Geratenen", vom Verlust der humanen Gesinnung des Menschen als "Humanist". Der Philosoph Porphyrios aus Thyros, ein edler Humanist sagte: "Wer sein wohlwollendes Betragen nicht nur auf die Menschen beschränkt, sondern auf die Tiere ausdehnt, nähert sich der göttlichen Schöpfung am meisten, und wäre es möglich, es auch auf die Pflanzen zu erstrecken, so träfe dies noch mehr zu." - Gedankenstrich -!

Ueber denjenigen Menschen, der das Blut fremden Lebens vergiesst, sagte der grosse Vordenker der Antike, Heraklit: "Zu reinigen suchen sich vergeblich, die mit Blut sich besudelt haben, wie wenn einer, der in den Schmutz getreten ist, mit Schmutz sich reinigen wollte. Wahnsinnig sei er, würde einer der Menschen denken, wenn er ihm zuschaute bei solchem Tun."

#### Verhängnisvolles Unrecht

Was auch immer von Menschen an Artgenossen oder Mitgeschöpfen getötet wird, ist Leben der Schöpfungsmacht und wird nicht durch menschliche Leistung und Autorität in die Welt eingebracht. Leben ist nicht Autonomie des eigenen Seins, das über sich selber in Freiheit verfügen kann. Jedes Leben trägt in sich selbst erbmässig Verantwortung für anderes Leben aus der Gemeinsamkeit der Ahnenkette. Freiheit beruht auf der Selbsterkenntnis und Selbstüberwindung der dominierenden Triebstrukturen und nicht auf der irrtümlichen Vorstellung, Bedürfnisse nach freiem Ermessen zu verwirklichen. Anaximander, der erste grosse Vordenker der Antike sagt es so: "Woraus die Dinge des Menschen ihre Entstehung haben, darin findet auch ihr Untergang statt, gemäss der Notwendigkeit. Denn diese Dinge leisten einander Sühne und Busse für ihr Unrecht, gemäss der Ordnung der Zeit." Wer sich über die Ordnung der Schöpfung erhebt und eigene Autorität über Leben und Tod an sich

reisst, der begeht ein Unrecht von verhängnisvoller Überheblichkeit und entzweit sich von der Allmacht. Durch den Verlust der Einheit mit der Welt ist der Mensch, wie der Philosoph Alkmaion sagt, "zwei" geworden und kann das Ende seines Daseins nicht mehr mit dem Anfang verbinden! - In sich gespalten und im ewig Gegensätzlichen dieser Welt, mit allem zerstritten, verliert er die Ruhe seines Geistes. Der Tod ist ihm nicht mehr die Gnade der Erlösung, er wird ihm zum Objekt von Angst und Hass. Der Mensch erhebt sich selber zum Vollstrecker, um so die usurpierte Macht zu bekräftigen.

Der ruhelose "Kain" im Menschen wirkt rastlos auf der Weltbühne, tagtäglich wird der Erdball überflutet von Greuelnachrichten und Tötungsakten, und doch will niemand den Kain für wahr halten! Deshalb haben die wenigen Humanisten keine Chance, die Ehrfurcht vor dem Leben in eine Wahrheit umzusetzen und die kranke Welt zu heilen. Wie aber sollte die "tötende Gesinnung" in der Lage sein, heilsam auf die Seele des Menschen einzuwirken? Töten ist mehr als Leben vernichten, töten ist ein entsetzlicher Fluch, der über der Menschheit lastet!

Menschliches und mitgeschöpfliches Wild wird vom ungewissen Schikksall gejagt, immer aber sind eine Art von Jägern hinter ihnen her und machen ihnen das hoffnungsvolle Leben streitig.

#### Der tötende Kain im Menschen

Im Wesen und der Gesinnung der Menschheit besteht scheinbar eine unüberwindliche Kluft der "Gegensätzlichkeit" (Heraklit) in allen Dingen, vor allem aber Gier, Hass und Wahn, die 3 Säulen der hemmungslosen Triebwelt. In seiner inneren Zerstrittenheit hat der Mensch die Ehrfurcht vor dem Leben missachtet und in Jahrtausenden das Leben unserer Brüder und Schwestern aus der gemeinsamen Natur gewalttätig und gnadenlos als Gebrauchsgegenstände ausgebeutet, missbraucht und hingemordet. Auch heute lebt im Menschen der tötende Kain als aktiver Täter oder passiver Nutzniesser und verschliesst seine Augen vor dieser grausamen Wahrheit!

Das "kleine Leben", dem der Geist des Humanismus fehlt, spiegelt sich auch im Wesen der "tötenden Gesinnung" der Jagd auf die Tiere wider.



Galgenmahl...

Doch die "kleinen Nimrode" können sich nicht der irrigen Einbildung hingeben, dass ihre Werktätigkeit des Tötens und Hinrichtens dem rächenden und moralisch vernichtenden Urteil der Weltgeschichte entkommt.

Man erinnert sich, was der grosse Voltaire über die Geschichte gesagt hat: L'histoire n'est que le tableau des crimes et des malheurs".

Edward Gibbon, einer der grössten Historiker sagte es so:

"History is indeed, little more than the register of the crimes, follies, and missfortunes of mankind."

Geschichte ist in der Tat wenig mehr als das Verzeichnis der Verbrechen, Narrheiten und Missgeschicke der Menschheit!

Das Böse hat gesiegt, der Humanismus hat versagt.

Dr. med. F. Schenk

# Die sensationellste Entdeckung der Neuzeit? Pater Ernettis Chronovisor ist keine Schimäre

von Prof. Dr. Ernst Senkowski

Im "Journal", No. 54/2000, wurde unter dem Titel "Die sensationellste Entdeckung der Neuzeit?" ein Bericht des Journalisten Vincenzo Maddaloni, Mailand, ("Domenica del Corriere", 2.5.1972) über den "Chronovisor" veröffentlicht und durch eine Vision des Herausgebers Franz Weber sowie einen kur-

zen Beitrag von Walter Fürsprech ergänzt. Ich komme Herrn Webers Bitte um eine Stellungnahme gern nach und möchte versuchen, die Thematik in einem etwas umfassenderen Zusammenhang darzustellen. Ich stütze mich dabei auf private Gespräche und die am Schluss des Artikel angegebene Literatur.

#### Die Ausgangssituation

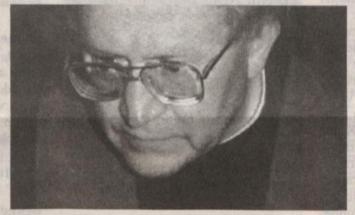
Die heute verfügbaren Angaben über Existenz und Funktion des Chronovisors gehen letztlich auf den am 8.4.94 verstorbenen Padre Ernetti zurück. Einiges stammt unmittelbar aus seiner Feder, anderes verdanken wir den schriftlichen und mündlichen Berichten verschiedener Gesprächspartner. Dabei besteht Anlass, die Verlässlichkeit von Zeitungsartikeln zu bezweifeln \*). Wenn man darauf verzichten

will, Padre Ernetti als Scharlatan und Lügner hinzustellen – dies auf Grund seiner wissenschaftlichen Qualifikationen und seiner Stellung in der katholischen Kirche -, so muss man seine wesentlichen Aussagen akzeptieren. Es kann nur darum gehen, diese untereinander und mit ähnlichen Berichten zu vergleichen und sie möglicherweise in ein System einzuordnen, das nicht durch die gängigen physikalischen und psychologischen Vorstellungen begrenzt ist.

\*)Obwohl Maddaloni schreibt, Ernetti habe ihm nicht erklärt, wie das kontroverse "Christus-Bild" zustandegekommen sei, sondern habe nur gesagt, es sei eines von vielen "empfangenen" Bildern, unterstellt M. den Empfang durch den Chronovisor. Ernetti erklärte Père Brune, es sei kein Chronovisor-Bild gewesen. Der "Empfang" ist vermutlich einem Medium zuzuschreiben.

#### **Aeltere Hinweise**

Das Studium älterer Berichte, die hinsichtlich ihrer Nachprüfbarkeit den gleichen Einschränkungen unterlie-



Erfinder des Chronovisors: Pater Pellegrino Ernetti

gen, zeigt, dass die Idee, Ereignisse der Vergangenheit mittels spezieller Geräte zu vergegenwärtigen, nicht neu ist. Bereits 1897 beschrieb Kurd Lasswitz in seinem utopischen Roman "Auf zwei Planeten" ein "Retrospektiv" der "Marsbewohner", dessen überlichtschnelle Gravitationswellen die Spuren irdischer Ereignisse im Weltraum einholen und zur Erde zurückspiegeln sollten.

Wissenschafter wie Siegmund Freud und Carl-Gustav Jung glaubten an die im Unbewussten gespeicherte Menschheitschronik, das "Buch des Lebens" oder "Akasha", worin alle Taten und Gedanken gleichsam als Bilder im Weltäther aufgezeichnet sind, von wo sie auf medialem Weg abgerufen werden können. Der französische Arzt und Parapsychologe Eugène Osty sprach von einem "Plan transcendental", und der Psychiater Pierre Janet erträumte ein Paläoskop" für vir-

tuelle "Reisen durch die Vergangenheit". An der Entwikklung einer "Kamera vergangener Ereignisse" teilgenommen zu haben, behauptete Baird Spalding in "Leben und Lehren der Meister im Fernen Osten", (Band 5, engl. Ausgabe S. 17 ff). Es lohnt sich, seine Ausführungen mit denen des Padre Ernetti zu vergleichen:

"Ich selbst arbeitete auf der Basis indischer und tibetischer Ueberlieferungen mit Dr.

Steinmetz \*) zusammen, der fortwährend wiederholte: Wir werden eine Kamera bauen, die in die Vergangenheit hineinreichen und jedes ehemalige Ereignis aufnehmen wird, das man wünscht. Er entwickelte die Pläne, und heute können wir definitiv sagen, dass es möglich ist, vergangene Ereignisse auszuwählen. ... Unser erstes Ergebnis betraf George Washingtons Antrittsrede in der heute so genannten Federal Hall in NewYork City. Man konnte jeden Würdenträger deutlich erkennen und George Washington sehen, wie er während seiner Ansprache hin und her ging. Dazu haben wir seine Stimme auf der Tonspur. Wir gingen dann zur Bergpredigt über. Wir sahen auch die Brotvermehrung, sie war keine Allegorie ... Wir konnten eine Reihe von Fehlern der Ueberlieferung korrigieren. ... Drei von uns waren im Vatikan, wo uns ein hochbetagter Kardinal fragte, wie wir mit den Bildern der Bergpredigt zurechtkämen... Die Aussenstehenden behaupteten, es handele sich um Betrug, den wir in Form eines Films produziert hätten."

\*) Prof. Charles Proteus Steinmetz (1865-1923), war als Elektroingenieur in den Forschungslaboratorien der amerikanischen Firma Gernal Electric Co tätig und Professor in New York.

Schliesslich sei noch C.-Alfred Fraude erwähnt, der in seinem Artikel "Supraphysik und Psi" vom 1.3.79 über Ernettis Chronovisor berichtete und die Existenz eines "Kosmischen Spiegels" in den Table Mountains, Wyoming Rockies, USA, zitierte, mit dem Informationen in Bild und Ton aus der Akasha-Chronik abgerufen werden könnten.

#### **Der Chronovisor**

Als verlässlichster Berichterstatter kann der französische Theologe Père François Brune gelten, der bis zu Ernettis Tod mehrfach in persönlichem Kontakt mit ihm stand. Er weilte 1964 - nach Abschluss des Studiums der Heiligen Schriften in Rom - in Venedig, um dem byzantinischen Einfluss in der westlichen christlichen Kunst nachzugehen. Anlässlich des Besuches der berühmten Benediktinerabtei von San Giorgio Maggiore traf er beim Warten an der Anlegestelle des Vaporetto zufällig auf einen ihm unbekannten Mönch. Es war Padre Ernetti, der ihn für den nächsten Nachmittag einlud. Aus dem langen Gespräch, das erst 1993 veröffentlicht wurde, übernehme ich mit Père Brunes freundlichem Einverständnis einige teilweise verkürzte Ausschnitte.

Brune: Wer hat den Chronovisor entdeckt?

Ernetti: Wir waren mehrere: Fermi und einer seiner Schüler, ein japanischer Nobel- preisträger, ein portugiesischer Gelehrter (Pensotti und Brune erwähnen den Namen De Matos) und Wernher von Braun, der sich sehr für die Frage interessierte.

Brune: Wie haben Sie eine so erstaunliche Sache entdeckt?

Ernetti: Durch einen Zufall, eine sehr einfache Idee, ein wenig wie das Ei des Columbus. Es genügte, darüber nachzudenken.



Pater François Brune

Brune: Könnte dann nicht auch jemand anders dasselbe finden?

Ernetti: Nein! Das ist praktisch unmöglich. Es müsste sich um einen unerhörten Zufall handeln.

Brune: Konnten Sie in jede gewünschte Zeit hineinschauen?

Ernetti: Genau. Ort und Zeit spielten keine Rolle.

Brune: Was haben Sie auf diese Weise gesehen?

Ernetti: Wir begannen mit dem Versuch, eine Rede Mussolinis aufzufangen. Es mangelte nicht an Dokumenten, an Hand derer wir die Authentizität unserer Bilder und der Laute verifizieren konnten. Dann gingen wir in der Zeit zurück und versuchten, ein Bild Napoleons zu empfangen. Auch dabei konnten wir durch Vergleiche Irrtümer ausschliessen. Wenn ich mich recht erinnere, handelte es sich um seine Proklamation der italienischen Republik.

Immer vom Bekannten ins Unbekannte fortschreitend, haben wir verschiedene Szenen des antiken Rom aufgefangen. Eine auf dem Obst- und Gemüsemarkt zur Zeit Trajans, eine Rede des Cicero, ... wobei wir kleine Differenzen der heute in den Schulen gelehrten Aussprache beobachteten. Es schien beispielsweise, dass "ae" nicht zweisilbig ausgesprochen wurde sondern wie ein gedehntes "a". Aber die Gestik, die Betonung, welch ein grossartiger Elan! Schliesslich stiessen wir auf eine kurze antike Tragödie eines der ersten grossen Poeten der lateinischen Sprache, auf die "Thyeste" von Quintus Ennius, von der nur 25 Zeilen als Zitate dreier antiker Autoren erhalten geblieben sind. Das Stück wurde 169 v. Chr. in Rom aufgeführt.

Brune: Sie konnten den Text rekonstruieren?

Ernetti: Wir haben alles gesehen und alles gehört, den Text, die Chöre, die Musik. Ich habe ihn publiziert \*). Es war eine aufregende Zeit, während der sich das Lateinische unter dem griechischen Einfluss von den Dialektformen und der Sprache des Volkes löste und zu einer grossen literarischen Sprache entwickelte.

\*) Der Text wurde Prof. Giuseppe Marasca gegeben, der ihn ins Italienische übersetzte.

Brune: Das alles ist absolut phantastisch, unglaublich und grossartig. Aber als Sie mich zu diesem Besuch einluden, geschah das doch nicht nur dessentwegen? Sie haben auch das Leben Christi erwähnt. Konnten Sie tatsächlich dorthin zurückgehen?

Ernetti: Ja, sehr wohl.

Brune: Und dann?

An diesem Punkt des Gesprächs trat eine kleine Pause ein. Dann berichtete Padre Ernetti ausführlich über die Aufzeichnungen der Passion, deren raumzeitliche Lokalisierung sich anfangs als schwierig herausstellte, weil Kreuzigungen zu jener Zeit häufig vorkamen. Erst als es gelungen war, die Abendmahlsszene zu finden, gestaltete sich die weitere Verfolgung der Ereignisse relativ leicht. Wir konnten einige Fehler der religiösen mittelalterlichen Darstellungen korrigieren.

Nachdem Ernetti die schwer zu beschreibenden Bilder der Auferstehung erwähnt hatte, fragte sein Besucher:

Brune: Hat sich das alles in Form eines Films abgespielt?

Ernetti: Nein, gar nicht. Es war dreidimensional, in Bewegung mit Ton, jedoch ohne Farbe.

Brune: Ist davon etwas erhalten geblieben?

Ernetti: Ja, wir haben Filmaufnahmen gemacht, wobei wir die Tiefendimension verloren, aber es war das einzige Mittel, um ein Zeugnis zu erhalten, das wir bald darauf Pius XII vorführten. Anwesend waren auch der Präsident der Republik, der Unterrichtsminister und die Mitglieder der Päpstlichen Akademie.

Brune: Was ist aus dem Apparat geworden?

Ernetti: Demontiert, an einem sicheren Ort.

Brune: Aber warum eine derartige Entdeckung verstecken, die die Welt umstürzen und den Glauben beleben könnte?

Ernetti: Dieser Apparat kann die gesamte Vergangenheit des Einzelnen aufnehmen, ohne Ausnahme. Nichts könnte mehr geheimgehalten werden, kein Staats- oder Industriegeheimnis. nicht das Privatleben. Eines Tages nahmen wir den Plan eines Ueberfalls auf. Wir informierten die Polizei, die rechtzeitig eingreifen konnte. Es wäre tatsächlich eine radikale Umwälzung, die manchen Menschen Furcht bereitet. Und auch die Möglichkeit der schrecklichsten Diktatur, die die Erde jemals gekannt hat. Wir vereinbarten, die Arbeiten einzustellen und den Chronovisor zu demontieren.

Brune: Aber könnte man ihn nicht vielleicht - ohne die Details zu enthüllen - benutzen, um historische Einzelheiten zu entdecken, die man dann bei Ausgrabungen auffinden würde? Es wäre doch der Beweis, dass der Apparat tatsächlich existiert.

Ernetti: Wir haben das schon durchgeführt hinsichtlich der berühmten Schriften vom Toten Meer. Man berichtet, ein Hirt sei auf der Suche nach einem Schaf in eine Grotte gelangt, in der er die ersten Texte entdeckte. Der Chronovisor erlaubte uns, andere Grotten in Qumran anzugeben, in denen weitere Manuskripte gefunden wurden. Die Amerikaner waren dort. Ich habe ihren Botschafter in Rom empfangen. Wir unterzeichneten ein Protokoll, in dem sie sich verpflichte-

ten, die Texte unter Angabe der Quelle zu veröffentlichen. Nichts ist herausgekommen - nur völliges Schweigen.

Brune::Haben Sie daran gedacht, die phantastischen Möglichkeiten Ihrer Entdeckung zu benutzen, um das Universum zu erforschen, indem sie den Chronovisor auf entfernte Welten und/oder die ferne Vergangenheit ein-



Rekonstruktion der Kreuzigung gemäss Wiedergabe des Chronovisors

stellen? Eine Art Projekt SETI, weniger aufwendig und wahrscheinlich wirkungsvoller?

Padre Ernettis Gesicht hellte sich auf. Die Perspektive schien ihm sichtlich zu gefallen und ihn zum Träumen anzuregen. Er betonte, er habe niemals an etwas Derartiges gedacht, jedoch könnte es mit kleinen Aenderungen des Apparates möglich werden.

Auf Père Brunes nächste Frage beschrieb Padre Ernetti die Struktur des Chronovisors, der aus drei Baugruppen bestehe:

a) aus der Serienschaltung einer Vielzahl von Antennen aus "Legierungen aller Metalle" zum Empfang der Qualitäten der verschiedenen möglichen und vorstellbaren elektromagnetischen und nicht-elektromagnetischen (!) Wellen, die im Universum vorhanden sind;

b) aus einem "Selektor", einer Gruppe von Geräten, die mit Lichtgeschwindigkeit arbeiten und die Auswahl der gesuchten Informationen und ihre Rekonstruktion erlauben;

c) aus einer Vorrichtung zur Darstellung der Information in Bild und Ton.

Padre Ernetti hat diese Konstruktion auch in seinem öffentlichen Vortrag im Oktober 1986 in Riva del Garda erwähnt, sowie in einem Gespräch mit mir, das durch Vermittlung von Frau Virginia Ursi, Mailand, am 14.2.1987 in Venedig zustandekam. Der Padre bejahte meine ausdrückliche Frage, ob sein Vortrag in Riva del Garda im Einverständnis mit dem Vatikan erfolgt sei. Ueber den Verbleib des Chronovisors schwieg er aus verständlichen Gründen. Unsere Unterhaltung verlief trotz einiger Uebersetzungsschwierigkeiten in einer freundschaftlich-offenen Atmosphäre, wobei ich den Eindruck hatte, einem hochgebildeteten Wissenschafter und nicht zuletzt einem bescheidenen, humorvollen Menschen gegenüberzusitzen, der zwar in geschickter Weise bedeutsame Details umschiffte, aber es nicht nötig hatte, Science-Fiction-Stories zu erfinden und zu verbreiten. Allerdings erschienen mir einige die bereits bekannten quasiphysikalischen Hypothesen wenig einsichtig. Das letzte wichtige Ereignis vor Ernettis Tod dürfte ein Treffen mit Wissenschaftern und Theologen gewesen sein, das am 1.11.93 im Vatikan stattfand.

#### Der Chronovisor und die Instrumentelle Transkommunikation

Obwohl Padre Ernetti auch im Gespräch mit Père Brune erklärte, die Entdeckung des dem Chronovisor zugrundeliegenden Prinzips sei dem Zufall zu verdanken, scheint es keineswegs vom Himmel gefallen zu sein. Pensotti erwähnt in ihrem Artikel, gleichlautend mit Brune, eine Episode, die sich am 17.9.1952 im Physiklabor der Katholischen Universität Mailand abspielte. Padre Ernetti hatte dort zusammen mit seinem Amtsbruder und Physiker Agostino Gemelli, Gründer der Universität und späterer Präsident der Päpstlichen Akademie, bereits längere Zeit an der elektronischen Analyse von Musik gearbeitet. Die Untersuchungen stan-

den im Zusammenhang mit Ernettis präpolyphonischen Studien.

Am besagten Tage ärgerten sich die beiden Experimentatoren wieder einmal über das oftmalige Zerreissen des dünnen Stahldrahts, der in den ersten Magnetophonen als Tonträger benutzt wurde. Gemelli pflegte bei derartigen Anlässen seinen verstorbenen Vater um Hilfe zu bitten. Beim Abhören der Aufzeichnung erschraken die beiden Forscher: an Stelle der erwarteten Musik sagte eine Stimme "Aber sicher, ich helfe dir, ich bin immer bei dir". Ernetti überredete seinen schockierten Mitarbeiter zu einem erneuten Versuch. Die Stimme meldete sich wieder - dieses Mal in leicht ironischem Ton: "Aber ja, du grosser Dummkopf, merkst du denn nicht, dass ich es bin". Das hier als "Dummkopf" übersetzte italienische "zuccone" bedeutet wörtlich "Kürbis" und war von Vater Gemelli zu Lebzeiten als Kosename seines Sohnes benutzt worden. Bei ihrer eilig anberaumten Begegnung mit Pius XII war Gemelli noch so verwirrt, dass er Ernetti die Berichterstattung überliess. Der Papst "tröstete" ihn unter anderem mit dem Hinweis, "das Phänomen sei eine Angelegenheit wissenschaftlicher Forschung, deren Ergebnisse eines Tages dazu beitragen könnten, den Glauben an das Jenseits zu bestätigen".

Dieses erst viel später bekanntgewordene Ereignis muss als Geburtsstunde der technisch-gestützten Jenseitskontakte bezeichnet werden, die ab 1959 in Form aussergewähnlicher Stimmen auf Tonbändern auftraten. In der Folge erschienen im Rahmen der umfassenderen Instrumentellen Transkommunikation (ITK) Video- und Fernsehbilder, sowie Computertexte, als deren Urheber sich vorwiegend verstorbene Menschen bezeichneten. Der deutsche Experimentator Hans Otto König empfing während der letzten Jahre mit einer von ihm entwickelten Apparatur bewegte Bilder mit teilweise synchronisierter Sprache. Die Ergebnisse der ITK können trotz ihrer einfacheren spontanen Formen als bestätigender Hinweis für die Möglichkeit eines Chronovisors bewertet werden, da sich in beiden Fällen Informationen realisieren, die unsere bewusstsgeprägten raumzeitlichen Begrenzungen überschreiten.

#### Dr. Ernst Senkowski, Diplom-Physiker, Prof. FH i.R.

Geboren 1922 in Hamburg. Kurzwellenamateur seit 1936. Während des 2. Weltkrieges Einsatz in der militärischen Telekommunikation, 1946-1954 Studium der Experimentalphysik, Universität Hamburg. Promotion 1958, Universität Mainz. 15 Monate UNESCO-Experte für Physik in Cairo. 1961-1988 Dozent und Professor an der Fachhochschule Rheinland-Pfalz. Verwitwet, 5 Kinder.

Seit 1976 unabhängig durchgeführte Untersuchungen sowie die spätere Zusammenarbeit mit den bekanntesten Transkommunikations-Forschern bestätigten die Realität der mit technischen Hilfsmitteln verwirklichten "Jenseitskontakte" in Form von Anomalien elektronischer Geräte.

Autor des grenzwissenschaftlich orientierten Standardwerkes "Instrumentelle TransKommunikation - Ergebnisse und Probleme der medial-technischen Verwirklichung audio-visueller Kontakte mit autonom erscheinenden intelligenten Strukturen unbekannter Seinsbereiche". (4. Aufl. 2000, R.G. Fischer Verlag, Frankfurt).

Publizistik in Radio, TV, Presse. Sprecher auf nationalen und internationalen Konferenzen (Belgien, Brasilien, Canada, Deutschland, England, Frankreich, Italien, Oesterreich, Schweiz, Spanien, USA). Seit 1990 Vorsitzender der "Gesellschaft für Psychobiophysik e.V." und Mitherausgeber der Zeitschrift "TransKommunikation - Psychobiophysik und interdimensionale Kommunikationssysteme".



Prof. Dr. Enst Senkowski in seinem Arbeitszimmer in Mainz

#### Abschliessende Bemerkungen

Mehrere von Padre Ernetti als Grundlagen des Chronovisors genannte Vorstellungen, etwa die Existenz eines alles speichernden "magnetischen Bandes" oder die Annahme, irdische Bilder und Töne würden physikalisch erhalten bleiben, lassen sich im Rahmen der offiziellen Physik nicht nachvollziehen. Weder ist der - bei Pensotti auf Nostradamus zurückgeführte - Begriff eines "magnetischen Bandes" zur Speicherung allen Geschehens sinnvoll, noch bleiben unsere irdischen akustischen und elektromagnetischen Signale erhalten. Sie verschwinden wegen der Entropiezunahme unwiederbringlich im Rauschen.

Wenn sich also mit dem Chronovisor und bis zu einem gewissen Grade auch

in der ITK vergangene Ereignisse vergegenwärtigen lassen, so ist eher davon auszugehen, dass eine uns unbekannte Art der Existenz von Informationen ausserhalb unserer Raumzeit - nach Ernetti - in einem (physikalisch undefinierten!) "Astralraum" zugrundeliegt. "Wo" und wie auch immer man sich diesen Informations"raum" vorstellt, ob man ihn in hypothetische "höhere Dimensionen" verlegt, oder nach Rupert Sheldrake als "morphische Felder" umschreibt, ob man ihn mit dem Quantenphysiker David Bohm als "impliziten Welthintergrund" auffasst oder ihn mit Platons Ideenwelt identifiziert, all dies ist weniger wichtig, als die tatsächliche Existenz der hörbaren Stimmen und der sichtbaren Bilder sowie das Problem ihrer Erzeugung.

Maddaloni hat seinen Bericht mit zwei Grafiken ergänzt, die sich auf die spektrale Zerlegung akustischer Schwingungen beziehen. Wenn man annimmt, dass komplexe irdische Strukturen durch die zeitlosen Frequenz- und Intensitätsverhältnisse ihrer Komponenten gekennzeichnet sind und bei hinreichender Aehnlichkeit an die entsprechenden ausserraumzeitlichen Systeme ankoppeln, dann würde diese "Formresonanz" zu einer informatorischen Brücke zwischen den Welten. Auch diese Beschreibung ist eine Hypothese, aber es könnte mehr als Zufall sein, dass der oben genannte Hans Otto König seine Ergebnisse mittels komplexer elektromagnetischer Schwingungsgemische erhalten hat.



Ernettis Kloster in Venedig

Eine letzte Bemerkung sei erlaubt. Es lässt sich nicht ausschliessen, dass die Funktion des Chronovisors auch von den psychischen Fähigkeiten der Konstrukteure und Betreiber abhängt. Viele Beobachtungen in der ITK weisen darauf hin, dass der menschliche Geist imstande ist, eine Apparatur durch Intention zu prägen und auf diese Weise zur Verwirklichung aussergewöhnlicher Effekte beizutragen.

#### Literatur

Brune, Francois: Le chronoviseur et les images du passé. In "Les Morts nous parlent", Paris, 1988/1996, S.

Brune, François: Un cas très particulier: le chronoviseur. In Francois Brune/Remy Chauvin: "En direct de l'au-delà", Paris 1993, S. 191 ff

Brune, François: Eine Monografie über den Chronovisor wird voraussichtlich im Herbst 2001 im Verlag Albin Michel, Paris, erscheinen.

Ernetti, pellegrino: Teologia, Scienza e Magia. Vortragsmanuskript Riva del Garda, 17./18.10.1986

Maddaloni, Vencenzo: Inventata la macchina che fotografa il passato. Domenica del Corriere, 2.5.21972

Pensotti, Anita: Ho la macchina del tempo. Oggi, 1986, S. 111 ff

Senkowski, Ernst: Instrumentelle TransKommunikation, Frankfurt 1989/200

Die Fotos auf Seiten 27 bis 29 und 31 stammen aus dem bei Herbig, München, erschienenen Sachbuch von Peter Krassa über Pater Ernettis Zeitmaschine.

## Der Chronovisor, eine Gewissenfrage für die moderne Wissenschaft

Der Fall des Pater Ernetti und seines Chronovisors stellt einmal mehr die Wissenschaft vor eine Gewissensfrage. Gewiss, die Idee eines plötzlich zugänglichen universellen Gedächtnisses wirkt geradezu schwindelerregend im Hinblick auf die gewaltigen Umwälzungen, die sich unweigerlich einstellen, ja die zu Beginn eine eigentliche Apokalypse auslösen müssten in einer Welt, die weit mehr auf Lüge als auf Wahrheit aufgebaut ist. Wenn der Chronovisor tatsächlich existiert hat, lassen sich mit Leichtigkeit die sowohl doktrinären wie politischen Beweggründe erahnen, die den Vatikan zu einem Zerlegen der Apparatur in ihre Bestandteile bewogen haben mögen.

Doch es bleibt die Frage: liegt es überhaupt im Bereich des Möglichen, des Wahrscheinlichen, die Vergangenheit zu lesen? In der ganzen Geschichte der Menschheit, bei jeder wirklich grossen Hypothese, die sich der Wissenschaft präsentierte, erhob sich immer dieselbe Frage: ist das seriös? Ist das wissenschaftlich? Und jedesmal siegte Obskurantismus über wissenschaftliche Neugier. So wurde Galilei verurteilt, weil er es wagte, Kopernikus Idee zu übernehmen, dass nicht die Sonne um die Erde, sondern die Erde um die Sonne kreise. Im 19ten Jahrhundert liess Darwins Entwicklungstheorie Stürme der Abweisung

und Entrüstung ausbrechen, deren Nachbeben wir noch heute im amerikanischen Obskurantismus verfolgen können. Sowohl Homeopathie wie Akkupunktur verwies die Fakultät auf Anhieb und für lange Zeit ins Reich des Scharlatanismus. Heute sind beide Methoden üblich und landläufig und bilden eine gefährliche Konkurrenz für die allzuoft machtlose, heroische und prothetische Medizin.

Wer hätte noch vor 50 Jahren geträumt, dass sich das Klima, das vor Jahrtausenden auf dem Erdball herrschte, aus einer in der Arktis entnommenen Eisprobe ablesen liesse? Wer hätte sich vorstellen können, dass Radiokohlenstoff uns die Datierung der grossen Entwicklungsschübe der Menschheit anhand von Knochenüberresten ermöglichen würde? Und wer hätte je geahnt, dass Pflanzen über Gefühle verfügen, wenn nicht der Zufall einen amerikanischen Laboranten in die Lage versetzt hätte, die Emotionen der Pflanzenwelt zu messen? In grossem Mass vom Positivismus des 19ten Jahrhunderts inspiriert, beschränkt sich die Wissenschaft leider noch allzuoft darauf, nur das als wahr anzuerkennen, was sie beobachten, messen und reproduzieren kann.

Doch das Gedächtnis der Vergangenheit ruht nicht nur im Packeis, nicht nur in den Fossilien, nicht nur im Universum seit dem Big Bang. Es ist auch in jedem Genom eines jeden lebenden Wesens enthalten, diesem Genom, das die Gesamtheit des genetischen Erbes der Menschheit. der Rasse und des Individuums in sich birgt.

Wer hätte das vor hundert Jahren geglaubt? Und warum sollte es nicht noch andere Gedächtnisse geben in dieser Natur, von der Lavoisier sagte, dass in ihr nichts geschaffen und nichts verloren wird? Lavoisier beruft sich dabei auf den Transformismus der Energien, eine Theorie, die sowohl jedes Photon und jedes Phonon als Ganzheit und als Teil anerkennt, und die heute weitgehend durch die quantische Physik bestätigt ist.

Auch wenn wir nicht mit Sicherheit behaupten können, der Chronovisor habe existiert und habe tatsächlich Streifzüge in die Vergangenheit erlaubt, so können wir ebensowenig seine Existenz abstreiten. Der Chronovisor liegt im Bereich des Möglichen, vielleicht sogar des Wahrscheinlichen. Es ist an den Dienern der Wissenschaft, diese Fackel aufzunehmen und weiterzutragen. Es liegt bei ihnen, anhand ihrer Forschungen und Errungenschaften zu ermitteln, ob Pater Ernetti die Wahrheit gesprochen hat.

# Die Leser haben das Wort

#### TIERWELT

Singvögel und Zugvögel

Wo bleibt der Pirol?

Sehr geehrter Herr Weber, ich bin froh, dass Sie nun etwas unternehmen um die Singvögel zu schützen. Schon vor 20 Jahren, als ich mit einer Freundin eine Reise nach Südfrankreich machte, mussten wir feststellen, dass dort die Vögel keine Chance haben. Wir sind viel gewandert und überall mussten wir feststellen, dass die Hülsen von Schrotpatronen im Gebüsch herumlagen. Ich habe in meinem Garten und am Haus viele Nistkästen. Leider habe ich aber festgestellt, dass auch der Pirol nicht mehr in unsere Wälder kommt, der noch vor 15 Jahren mindestens an vier Stellen gebrütet hat. Bitte setzen Sie alles daran, dass es besser wird, ich bin Ihnen sehr dankbar.

Verena Ingold, 3360 Herzogenbuch-

Lasst doch die Hecken stehen!

Sie schreiben über das Sterben der Zugvögel. Da gehe ich mit Ihnen einig, dass alles getan werden muss, um diese Vögel zu schützen! Hier in St. Gallen werden Bäume, Hecken, bebuschte Wegränder, Parks, das Areal des Kantonsspitals usw. bedenkenlos abgeholzt. Unseren Vögeln wird bei diesem Kahlschlag die Lebensgrundlage entzogen! Wo finden sie bei Ihrer Rückkehr noch Sträucher, wo sie nisten können? Wo finden sie genügend Nahrung wie Larven, Puppen, Raupen und Insekten, wo Beeren vom Efeu, von der Eberesche, vom Holunder usw.? Selbst Kinder und Erwachsene können die Vögel nicht mehr beobachten, weil die Hecken fehlen in denen sie sich sammeln und nisten. Dann wundern wir uns, dass die Artenvielfalt nicht mehr ist, während wir das Vogelsterben im eigenen Land fördern. Sicher können Sie sich auch dafür stark machen! Nicht nur die Vögel, auch der Mensch profitiert von den Bäumen und Büschen, die uns Sauerstoff spenden.

Irma Rosta, St. Gallen

Heimtückische Ardèche

Die ersten starken Alpensegler treffen Ende März in der Schweiz ein. Die Mauersegler fliegen Ende April zu ihren Brutplätzen Die Hauptzugroute ist über die Ardeche.

Rettung, Aufzucht und Auswilderung von über 70 Seglern und 5 Schwalben in der Schweiz im Jahr 2000.

Wegen den kalten Temperaturen im Juli in der Schweiz engagierte ich mich für diese Vögel. Die Aufzucht und Auswilderung ist für mich eine alljährliche Aufgabe, nebst meiner selbständigen Arbeit als Filmerin und Fotografin. 24 Std. nachdem ich 2 Alpensegler starten liess, haben die 2 Alpensegler 20 weitere von ihrer Gattung an unser Haus gelockt, zwecks späterer Nistmöglichkeiten. Dieses Jahr sind noch keine Alpensegler "aufgetaucht", einerseits wegen des schlechten Wetters und andererseits vielleicht wegen den "frustrierten, impotenten Kompensierern mit der Flinte" in der Ardeche, die unsere Segler zu Strecke brachten.

Silvia Volpi (per E-mail)

Gartenräuber

Sehr geehrter Herr Weber, mein Kompliment für alle Erfolge, die Sie erreicht haben! Und jetzt steht mit dem Vogelzug ein neues Problem auf der Liste (Coop-Zeitung!) wozu ich einen Batzen beisteuern möchte und dass der Erfolg nicht ausbleiben darf. Für jedes Lebewesen ist das Leben ein Kampf ums Dasein, also auch in der Vogelwelt, und das brutale Abschiessen das verwerflichste Tun. Doch in der Heimat wartet auf die wehrlosen Zugvögel und die Standvögel die nächste Tragödie. Kaum ist eine Brutstätte aufgebaut und rufen die Jungen nach Futter, werden sie von gierigen Räubern geholt und verzehrt. Oft genug mitsamt den in Todesnot wehrenden Alten. Seit Jahrzehnten erlebe und beobachte ich das mit den Brutstätten ringsum.Wir müssen also noch einen F. Weber haben, der hier durchgreift. Seit Jahrhunderten weiss man es, leidet darunter, aber ändern tut sich nichts. Vor Jahren hiess es, es seien bereits 50 Sorten Rheinvögel ausgestorben, die nächsten 50 werden folgen. Da nützen alle Vogelschutzvereine mitsamt Sempach nichts, denn diese schützen alle Vögel, auch die Räuber. Bald wird man unsere kleinen, nützlichen Freunde nur noch ausgestopft in Museen und in Büchern sehen können. Man meint, ohne die Räuber könne man nicht leben, aber ohne Meisen, Rotschwänzli, Buchfinken, etc. etc. wird dann doch das Leben weitergehen. Auch der Kuckuck ist nur das Opfer derjenigen.

Wir leiden mit unsern gefiederten Freunden darunter, dass es sie immer noch gibt, die viel zu vielen Rabenvögel: Krähen, Elstern, Eichelhäher. Schrecklich, was diese in der Kleinvogelwelt anrichten, von irgend einem Nutzen keine Spur! Weiter sind es die Katzen, die am Aussterben mitschuldig sind. Bis nur die 4 Millionen Katzen in der Schweiz vogelsatt sind!! Schmeicheltier - Räuberkatz. Sie gehörten nicht nach Europa, sie sind vor vielen Jahren aus Afrika hergebracht worden, dort hätten sie auch ihre natürlichen Feinde. Auch hier muss ein Franz Weber eingesetzt werden, der alle Katzen aus jener Welt schafft, wo es Vögel hat.

Vogelprobleme noch und noch. Es wäre zu hoffen, dass die Vogelwelt hier wie dort ein Aufleben erwarten dürfte. Hilfe tut Not. Herr Weber, vielen, vielen Dank für Ihren Einsatz! Mein Batzen muss nicht unbedingt verdankt werden, ev. Zeitmangel!?

Cécile T. Birmensdorf

(Name und Adresse auf Wunsch der Autorin von der Redaktion geändert)

Bitte um Tierfutter

Ich bin ein Rentner der Region "Molise" und lebe seit 30 Jahren in diesem Ort (Locri, Italien). Seit 26 Jahren helfe ich den herrenlosen Hunden und Katzen in zwei Gemeinden und lege jeden Tag 6 km zurück. Die Einwohner in diesen Orten sind sehr unsensibel mit den armen Kreaturen, und Tierquälereien sind an der Tages-

ordnung. Es ist besser, nicht alles genau zu erläutern! Ich überlebe mit einer ganz kleinen Rente und komme nicht bis zum Monatsende. Daher bitte ich Sie ganz herzlich, mir Tierfutter, das nicht mehr auf den Markt kann oder in Kürze das Fälligkeitsdatum erreicht hat, als Spenden zukommen zu lassen, damit diese Kreaturen eine Ueberlebenschance haben. Ich kann Ihnen jederzeit die notwendigen Referenzen zukommen lassen. Für eine Antwort danke ich Ihnen von Herzen - auch im Namen der herrenlosen Geschöpfe.

> Leonardo Cardarelli Contrada Calvinr. 18 LOCRI (RC) - Italien

Polo im Schnee - Erklärung zu Leserbrief "Geplagte Pferde" von E.M. Zwicker

Um es von Anfang klar zu stellen, ich bin auch kein Fan des Sportreitens. Sicherlich ist das abrupte Stoppen und Wenden für die Pferdebeine ungesund. Jetzt muss ich aber auch noch etwas klar stellen. Keine Angst, die Pferde werden nicht geplagt, wenn der Satz so steht: "Die Pferde haben etwas in die Hufe bekommen. damit der Schnee nicht darin haften bleibe". Damit ist keineswegs irgendein Pülverchen oder Mittel gemeint, das sowieso nichts nützen könnte. Etwas in dieser Richtung ist verboten und wird bestraft.

Zwischen Hufeisen und Sohlenhorn (des Hufes) können sich Schneeklumpen bilden. Darum füllt man diesen "Raum" vorher mit wachsähnlichem Material aus (Hufkitt), sodass dieser "Platz" schon besetzt ist. Das spüren die Pferde nicht, weder beim Einlegen, noch wenn sie damit laufen. Weiter gibt es Gummi-Einlagen, die zwischen Horn und Eisen genagelt werden. Das verursacht keine Schmerzen. Die Pferde laufen freudig und munter durch den Schnee und sind froh, dass sich keine Klumpen bilden. Bitte veröffentlichen sie dieses Blatt unbedingt. Allerbesten Dank,

Martina Büchi, Gundetswil

Maul- und Klauenseuche - Ein Brief aus England

Es ist zum Heulen, was heute mit den

Tieren geschieht. Hunderttausende gesunde Tiere werden ohne Gedanken, ohne Erbarmen ermordet! Alles nur des Profits wegen. Es gäbe andere Wege. Millionen Portionen Vaccin stehen zur Verfügung bereit. Aber eben, es ist viel praktischer, zu morden und aus dem Portemonnaie des Steuerzahlers millionenhohe Kompensationen den Fabrik-Bauern, den Cattlebarons, der Fleischmafia zu bezahlen. Die Kleinbauern, die nun schon jahrelang vom Aussterben bedroht sind, gehen sowieso unter. Noch mehr Gelegenheit, von den Grossen aufgefressen zu werden. Auf unserem Hof hatten wir Maul- und Klauenseuche Ende der 30iger Jahre. Wir hatten die Wahl, Schlachten oder durch harte Arbeit und Zuwendung die Tiere wieder gesund zu machen. Wir wählten die zweite Lösung, selbstverständlich. Von da an war das Vieh immun, auch die Nachkommen. Aber so etwas wäre zu einfach. Bergweise tote Tiere verbrennen, dabei ist jetzt der Verdacht da, von gewissen Veterinären, dass der grauenhafte Rauch eventuell die Seuche riesengross verbreitet hat! Ich bin dauernd schockiert. War vor 3 Wochen an einer Fernsehdebatte, und letzte Woche riefen sie mich zurück ins Studio in London. Eine abgekartete Sache. Für die Tiere gab's 1 Minute Zeit, in welcher eine Frau apellierte gegen jeglichen Wiederbeginn der Schlachtier-Transporte. Eine Anwort von Agrarminister Brown gab es nicht. Wir hören nur immer wieder, man müsse sich an den Vertrag des "freien Warenverkehrs" halten. Auf die Frage, warum um Gottes Willen nicht impfen? gibt's immer wieder die gleiche sternsdumme Antwort: "GB würde den "decease free state" verlieren!" Ist das nicht zum Heulen! "Deceasefree" wie? Salmonellen, Camphylobacter, T.B., BSE, Schweinefieber, Fowlpest ect.?! Es wäre zum Lachen, wenn's nicht so katastrophal wäre für die Tiere.

Der Artikel über Schlachttiertransporte und BSE Verseuchung und Eure Anklage beim Gerichtshof für Menschenrechte in Strassburg ist ein brillanter Schachzug. Nun habe ich noch eine Bitte. Ich möchte gerne,

dass Sie meiner Schwester eine Ausgabe vom Heft Nr. 55 zukommen lassen - ein Top Journal!

Claire Chivers-Keller, Southampton

Tiergerichtshof unverzichtbar

Wir sind der Meinung, dass der Internationale Gerichtshof für die Rechte der Tiere ein unverzichtbarer Bestandteil für alle Tierschützer ist, im Kampf für die Gerechtigkeit, unseren Mitgeschöpfen, in ihrer Not zu helfen und beizustehen. Wir würden uns freuen, beim nächsten Tribunal wieder aktiv mitarbeiten zu können.

MENSCH UMWELT TIERCHUTZ.

Edith Fischer

Glücklich im Pferdeparadies

Ich war im September 2000 für fünf Wochen im Franz Weber's Bonrook Resort in Australien und habe jede Minute voll genossen. Ich war allein, fühlte mich aber nie einsam. Ich ritt fast jeden Tag mit der gleichen 3jaehrigen Stute Joey und Sam oder Miranda aus, und zwischendurch unternahm ich Touren in der unvergleich schönen Landschaft des Northern Territory. Ihr Hotel, mein Zimmer, die unaufdringliche, freundschaftliche Bedienung und nicht zuletzt die Küche werden den höchsten Ansprüchen gerecht. Sobald ich kann, werde ich wieder dorthin ge-

> Marguerite Kuemmin, Kilmallock, Ireland

#### GIESSBACH

Traumhaftes Erleben

Liebe Familie Weber, Beglückend schwingt das vielseitige Erleben rund um die GV in Interlaken und die anschliessende wundervolle Ballnacht im Grandhotel Giessbach in der Seele nach. Es war wieder traumhaft schön!! Ihnen allen möchten wir von Herzen danken für die immense Arbeit und die spürbar echte Hingabe an Ihre grosse Berufung. Welche Freude, dass Ihre liebe, strahlende Tochter in Ihre mutigen Fuss-Stapfen tritt ein Geschenk der Vorsehung! Es ist mir bei dieser Gelegenheit noch ein Bedürfnis zu sagen, wie sehr wir uns täglich an Ihrem herrlichen Kalender - als lieber Jahresbegleiter - erfreuen, er ist wieder wunderschön in seiner Zartheit und Ausdruckskraft! Mit lieben frohen, dankbaren Gedanken bei Ihnen und Ihrer Familie herzlich grüssend – auch von meinem Mann –

Sonja Haubenschmid-Huber, 8580 Amriswil

Giessbach und Tinnitus

Den Giessbach als Therapie für Tinnitus-Geplagte, wie ihn Dr. Jeger im Journal 55/2001 empfiehlt, würde ich "meinem" Tinnitus, der sich wie ein Grillenzirpen bemerkbar macht. nicht "empfehlen". Jedes Geräusch, auch Musik, verstärkt das Zirpen. Es entsteht ein Zweikampf, eine Wette um die Lautstärke. Bei Bedarf (z.B. Baulärm, lautes Geschwätz) stopfe ich Gehörschutzpfropfen in die Ohren; und zwar Weichstoffpfropfen, die das Hören nicht beeinträchtigen. Für mich ist die absolute Waldruhe das beste für "meinen" Tinnitus. Auf dieses Verhalten achte ich seit vielen Jahren und machte damit gute Erfahrungen.

Robert Leu, 4052 Basel

Mit Interesse habe ich Ihren Artikel über Tinnitus gelesen. Als Selbstbetroffener kann ich allerdings Ihren Erklärungen nicht ganz folgen. Mein Tinnitus verschwindet jedenfalls immer, sobald ich mich in einer Zone befinde, in der kein Natel-D Empfang mehr möglich ist. Die Erklärung ist einfach: Bei der GSM-Uebertragung werden die Signale auf der hochfrequenten Trägerfrequenz von 900 oder 1800 MHz mit 217 Hertz niederfrequent gepulst, bzw. zerhackt und so übertragen. Aus der Physik weiss man, dass jeder Wirbel auch einen Gegenwirbel erzeugt. Gegenwirbel von Meereswellen sind z.B. Luftwirbel, die wir dann als Brise wahrnehmen. Auch Funkwellen rollen sich zu Wirbeln zusammen und erzeugen dann als Gegenwirbel sogenannte Skalarwellen oder stehende Soundwellen. Leute mit einem feinen Gehör vernehmen dadurch ein andauerndes Pfeifen, das insbesondere bei Nebel- oder Wolkendecken wegen der dadurch entstehenden Reflexion mit der Erde besonders penetrant werden kann. Bei mir kann dies dann besonders im Herbst so stark werden, dass ich davon starkes Kopfweh kriege. Da können dann auch sanftes Meeresrauschen oder laute Musik nichts mehr daran ändern.

Wolfram Marwik, Rüfenacht

#### GESUNDHEIT

Segensreiches Melatonin?

War nicht kürzlich ein Artikel über Melatonin in Ihrer Zeitung? Gemäss beiliegendem Beitrag wird das Medikament schon seit über 30 Jahren an Tieren getestet, mit Schädelöffnung, Hirnverpflanzung, usw. Klinische Studien mit Menschen existieren anscheinend nicht. Vielleicht gibt es LeserInnen, die auch am Hintergrund eines Produktes interessiert sind und ihr Kaufverhalten danach richten?

K. Budliger, 8125 Zollikerberg

#### BALKAN

Die Serben sind an allem schuld

Ich habe lange gewartet, aber jetzt muss ich Ihnen schreiben. Ich habe Ihre Arbeit für die Tiere und die Natur immer geschätzt. Vielen Dank in Ihrem Namen für alles was Sie für sie getan haben. Jetzt sind Sie, leider, auf dem falschen Weg gelandet. Es ist mir total unbegreiflich, wie Sie über den Krieg auf dem Balkan schreiben. Ich war beim Lesen oft stark verärgert über Ihre Unkenntnisse über dieses Land. Bitte, hören Sie endlich auf für die Serben Schutz zu suchen und sie als Opfer zu sehen. Sie machen das für sich selber genug. Wissen Sie wieviel Leiden geschehen ist? Nein, denn die wirklichen Opfer sprechen nicht oder sind tot. Während all den Jahren der Kriege hatten die Serben nicht einen einzigen Tag Krieg. War es doch schön so!! Es ist besser arm zu sein, als im Krieg zu leben, glauben Sie mir!! Das Volk hat 2x Milosevic gewählt, weil alle krankhaft nationalistisch denken und von Gross-Serbien träumten. Alles ist geblieben, der Nationalismus, das Gefühl Opfer zu sein. Opfer von wem? Von den Slowenen, Kroaten, Bosniaken? In Bosnien haben die Serben für lange Zeit das wunderbare Zusammenleben zerstört. Es war ein Beispiel für ganz Europa, dass Leute verschiedener Religionen in Frieden und Freundschaft leben können. Kosovo ist ein ganz anderes Problem. Ich bin überzeugt, wenn die Europäer, Amerikaner, NATO am Anfang reagiert hätten, wäre den Leuten auf dem Balkan dieser furchtbare Krieg erspart geblieben. Es ist geschehen, ich bitte Sie, hören Sie auf, seitenweise über die Serben als Opfer zu schreiben. Es gibt genug schönes und leider auch trauriges über die Natur zu schreiben! Dafür abonniere ich Ihre Zeitschrift.

Mme J. Siegrist, 1226 Thônex

Die Augen öffnen

Gratulation und vielen Dank für die aufschlussreichen Artikel von Alika Lindbergh und René d'Ombresson und den auszugsweise abgedruckten Brief von Franz Weber an Clinton im Journal Franz Weber No. 55 zum "sauberen" Krieg der USA und NA-TO. Zu hoffen wäre, dass Ihre Berichte und Ausführungen möglichst weit verbreitet werden, die Welt endlich die Augen öffnet und die eigentlichen Verantwortlichen und wahren Kriegsverbrecher dieser "sauberen" "humanitären" und "gerechten" Kriege zur Verantwortung gezogen werden. Frau Del Ponte täte gut daran, die Kriegsverbrecher auch in ihren eigenen Reihen zu suchen; aber Milosevic zu holen, ist offenbar ihr einziges Ziel. Eine Marionette der USA und Verbündete der NATO ist Chefanklägerin des UNO-Kriegsverbrechertribunals, in welchem dieselben Staaten, die den Luftkrieg gegen Jugoslawien geführt haben, massgeblich beteiligt sind: Kann ein solches Tribunal überhaupt unparteiisch urteilen?

Edward Said, Professor für vergleichende Literaturwissenschaft an der Universität Columbia (USA) schrieb schon im Juli 1999 in "Le Monde diplomatique": "Der internationale Strafgerichtshof, der Milosevic zum Kriegsverbrecher erklärt hat, verliert jede Glaubwürdigkeit, wenn er nicht dieselben Kriterien auf Clinton, Blair, Albright, General Clark und all die andern anwendet, die sich über alle Schranken des menschlichen Anstands und des Völkerrechts hinwegsetzen. Angesichts dessen, was Clinton den Irakern angetan hat, ist Milosevic fast ein Amateur...". Die USA

führt ihre "sauberen" und "gerechten" Kriege nur dann, wenn es der US-Hegemonie nützlich ist, und es ist zu befürchten, dass dieses Amerika, dieses Land mit seiner Doppelmoral und Falschheit, seinem Zynismus und seiner Aggressivität und seinem neuen "Todespräsidenten" noch weniger Skrupel hat, in imperialistischen Gelüsten der Welt meist mit Waffengewalt ihren Willen aufzuzwingen. Sehr geehrter Herr Weber, sehr geehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Ihr Mut zur Wahrheit kann vielleicht (hoffentlich) das Schlimmste verhindern. Ich danke Ihnen dafür.

Toni Bögli, Brugg bei Biel

Einseitig

Lieber Herr Weber, Nennen Sie mir bitte die Namen und Adressen derjenigen NATO-Soldaten, die nach Ihnen "an den Folgen der Bestrahlung durch radioaktive Waffen gestorben sind". Wenn Sie genau gelesen hätten, wäre Ihnen bekannt, dass von den einigesetzten Soldaten nicht mehr an Leukämie oder sonst etwas erkrankt sind, als in der Bevölkerung allgemein. Die Waffen enthalten derart kleine Spuren von Radioaktivität, dass keine Gefährdung bestand und besteht. Sonst wären z.B. in der Produktion und bei der Lagerung dieser Geschosse noch viel mehr Tote zu vermelden... Bitte behaupten Sie doch nicht immer das, was Ihnen in Ihren Kram passt. Und seien Sie nicht zu einseitig gegen den NATO-Eingriff. Ohne diesen und das Durchgreifen der Kroaten würden die Milosevic-Hampelmänner weiter ihre Ausrottungen betreiben, was auch ca. 50 durch Lord Own vermittelte Friedensschlüsse nicht verhindern konnten. Beste Grüsse.

R. Jecklin, Bern

Verschaukelt und benutzt

Ich bitte Sie, mir 4 weitere Exemplare Ihrer Zeitung Nr. 55 Jan./Februar/März 2001 zuzustellen. Mein Exemplar will ich behalten, aber die anderen will ich Freunden und Bekannten zur Orientierung über das "Balkan-Syndrom", sowie die Verbrechen der USA und der NATO im Kosovo weitergeben, vielleicht merken die Europäer mit der Zeit auch,

wie sie von den USA verschaukelt und benutzt werden für deren eigenen Interessen. Ich bin zwar eine alte Frau (76) aber immer noch geistig wach. Es ist doch komisch, dass keine Zeitung – ausser Ihrer – kein TV.-Sender, kein Radio mehr etwas über dieses abgereicherte Uran zu sagen hat; da sieht man nur, wie gewisse Kräfte alles beherrschen, die Banken, die Medien weltweit. Umsomehr schätze ich Euren Mut und Eure Tatkraft.

K. Müri 8834, Schindellegi

Längst Opfer der Nazis

Den in Ihrem letzten Journal publizierten Artikel über "USA und NA-TO" empfinde ich als jenseits jeglicher Proportionen, vor allem den perfiden Vergleich Amerikaner/Goebbels. Ohne die gleichen Amerikaner wären Sie und Herr d'Ombresson kaum da, wo Sie jetzt sind, sondern längst der Nazi zum Opfer gefallen. Den Amerikanern gegenüber bin ich auch kritisch eingestellt, aber: so nicht! Mit freundlichen Grüssen.

René Guyer, 3006 Bern

Wieder dabei

Sehr geehrter Herr Weber, Ihr Frau Angelica Schorre in der Zeitung Espace Mittelland vom 17.3. gewährtes Interview "Im Gespräch" habe ich mit grösster Aufmerksamkeit gelesen. Ich bin Ihnen herzlich dankbar für die darin festgehaltenen Tatsachen und vor allem auch für Ihre klaren, eindrücklichen Stellungnahmen. Meine Wünsche für Ihr weiteres, erfolgreiches Wirken mögen Sie begleiten!

Ich bin seinerzeit aus Verärgerung über Ihre ablehnende Haltung gegen die EU als Mitglied ausgetreten, was ich heute bedaure. Ich möchte wieder beitreten und bitte Sie, mir entsprechende Unterlagen zusenden zu lassen. Besten Dank!

A. M.-T., 3360 Herzogenbuchsee

Anstössige Fristenlösung

So sehr ich es schätze, dass Sie sich gegen die Tierquälerei einsetzen, ja dass Sie Tiere lieben, wie auch ich, weil sie Geschöpfe Gottes sind, kann ich momentan Sie nicht materiell unterstützen, weil ich momentan noch wichtiger finde, dass man gegen die Abtreibung ungeborener Menschenkinder zu allererst etwas tun muss! Ich finde es einfach nicht in Ordnung, dass sich der Bundesrat noch darüber beraten muss, ob man die Fristenlösung erlauben soll oder nicht! Im 5. Gebot Gottes heisst es doch: "Du sollst nicht töten", und damit sind doch Morde unter Menschen gemeint, und ungeborene Kinder sind doch auf dem Wege, ganze Menschen zu werden. Wenn es zu einer Abstimmung kommt, betreffs Fristenlösung, hoffe ich bei Gott, dass diese wieder abgelehnt wird; wenn ja, werde ich auch Sie für den Schutz der Tiere ab und zu wieder unterstützen!

Maria Scherrer, Gossau

Betr. Zeitmaschine des Paters Ernetti

Seltsames Stillschweigen

Mit grossem Interesse haben wir im Journal Nr. 54 den Artikel "Die sensationellste Entdeckung der Neuzeit" gelesen. Es geht dabei um Dimensionen, die in ihren Auswirkungen noch gar nicht vorstellbar sind - sofern die Sache stimmt! Natürlich erhebt sich die Frage, in welche Hände solche Möglichkeiten der Forschung kommen. Etwas füllt einen mit Erstaunen: Wenn diese Forschungen bereits vor 22 Jahren fast beendet waren und sogar in Amerika daran gearbeitet wurde - warum herrscht seitdem totales Stillschweigen darüber? Haben diese Physiker und mit ihnen der zitierte Pater Pellegrino Dinge ans Licht gefördert, die evt. an gewissen Machtstrukturen rütteln würden? Wieso gibt es die Zeitschrift "L'Heure d'Etre" nicht mehr? Ich vermute, dass Sie mit diesem Artikel ein heisses Eisen angefasst haben. Ihre Visionen wird niemand stören, aber Visionen, wenn sie sich konkretisieren, könnten gefährlich werden. Dennoch wäre eine Forschung in dieser Richtung bei wirklicher moralischer Integrität der Beteiligten (sicher das grösste Problem) sehr wichtig. Wir warten gespannt auf weitere Mitteilungen in Ihrem Journal!

# Der Fall Carzell Moore Im Staate Georgia wankt der "Stuhl"

Fast 24 Jahre sind es her, seit der Afro-Amerikaner Carzell Moore zum Tod auf dem elektrischen Stuhl verurteilt wurde - in einem Mordfall, mit dem er. wie er unermüdlich beteuert, nichts zu tun hat (siehe Reportagen im Journal Franz Weber). 24 Jahre - seine besten als Todeskandidat in den Staatsgefängnissen von Georgia, USA, haben ihm nichts von seinem unbändigen Lebenswillen und seiner Kampfbereitschaft rauben können. Entschlossener denn je, bis zum letzten für sein Leben, seine Freiheit und seine Rehabilitierung zu kämpfen, sieht er heute seinen Fall noch in einer anderen, grösseren Dimension: er fühlt sich als Mann mit einer Mission, denn an ihm, Carzell Moore, hängt unter Umständen das Schicksal von 138 weiteren Strafgefangenen, die der Staat Georgia zum Tod auf dem elektrischen Stuhl verurteilt hat und die in den Todeskorridoren auf ihre Hinrichtung warten. Es geht Carzell um nichts Geringeres als um die vollständige Abschaffung des elektrischen Stuhls in seinem Heimatstaat.

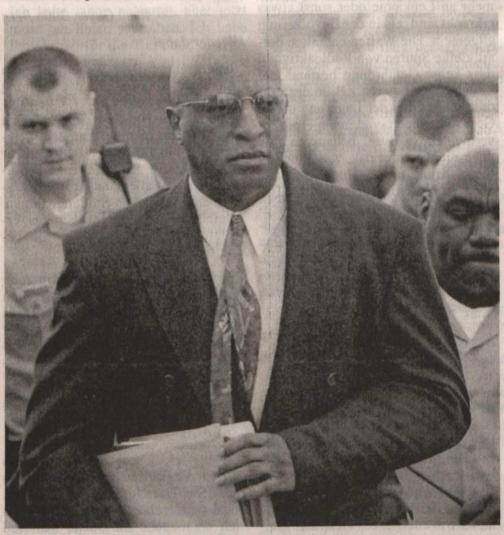
In den vergangenen Jahren war es Strafverteidigern in Georgia verwehrt, gegen die Vollstreckung von Todesurteilen auf dem elektrischen Stuhl zu appellieren, weil der Supreme Court (Oberster Gerichtshof) entschieden hatte, dass diese Art der Hinrichtung nicht verfassungswidrig sei und die Richter daher keine diesbezüglichen Argumente zu hören wünschten. Auch Richter J. Newton, in dessen Händen der Fall Carzell Moore während Jahren lag, erklärte am 2. November 1995 kategorisch: "Die Frage des Todes durch Elektrokution in Georgia ist so und so oft entschieden worden. Ich sehe wirklich keinen Grund, auf diesen Punkt noch weiter zurückzukommen".

Seither hat sich vieles grundlegend geändert. Vor wenigen Monaten erklärte die Legislative des Staates Georgia, dass "dieser Staat die Hinrichtung durch Elektrokution nicht mehr länger als annehmbare Strafe betrachtet". Das Aktenstück proklamiert unzweideutig, dass "sämtliche Personen, die wegen eines Kapitalverbrechens unter Todesurteil stehen, die Strafe durch lethale Injektion erleiden werden".

Unglücklicherweise jedoch ist die Abschaffung des "Stuhls" nicht komplett. Das neue Gesetz gilt nur für jene Gefangenen, die nach dem 1. Mai 2000 verurteilt wurden. Nach Akte Ga. L. 2000 at 947, sec. 1 kommen Carzell Moore und weitere 138 Schicksalsgenossen nicht in den Genuss der neuen Verordnung... es sei denn, Moore und seine Verteidiger haben Erfolg mit ihrer erneut eingereichten Motion, Georgias elektrischer Stuhl sei als verfassungswidrig zu erklären.

"Der Fall Carzell Moore liegt zeitlich genau richtig, um die Frage direkt vor den Supreme Court zu bringen", schrieb der "Monroe County Reporter" am 21. März 2001. Umso erregter fiebert Carzell jetzt dem Gerichtstermin vom kommenden Herbst entgegen. Im September, so ist er überzeugt, findet sein Prozess definitiv statt. "Und mein Fall wird der Testfall sein und das Feld, auf dem der Kampf 'elektrischer Stuhl Todesspritze' versus ausgetragen wird." Dass ihm diese Mission zufällt, dass er wahrscheinlich dazu ausersehen ist, für seine 138 Leidensgenossen diesen Sieg zu erringen - neben dem Kampf um sein eigenes Leben -, erfüllt ihn ebenso mit Stolz und Energie wie die imponierende Aufnahme, die von ihm im "Macon Telegraph" erschien. Und wieder einmal hofft Carzell auf Unterstützung auch von seiten seiner europäischen Freunde. Seine Adresse lautet nach wie vor: Carzell Moore, EF 105963 - G.S.P. 100 Ga, Hwy. 147, Reidsville, GA 30449-9701 / USA

J.W.



Carzell Moore, von der Sicherheitspolizei eskortiert, auf dem Weg zu einer Anhörung

# Der Kampf um die Giessbachfälle

Die Stiftung Giessbach dem Schweizervolk und Helvetia Nostra sind auf dem langen Weg zur Rückführung der Giessbachfälle an die Natur zwei Meilensteine weiter gekommen.

Das Verwaltungsgericht des Kantons Bern entschied im Urteil vom 29. Januar 2001, dass die Stiftung Giessbach dem Schweizervolk sehr wohl legitimiert sei, sich gegen die Konzession für das Wasserkraftwerk einzusetzen:

"... Es ist gerichtsnotorisch, dass die Attraktivität des Giessbach-Areals wesentlich den Giessbachfällen zuzuschreiben ist; und es lässt sich nicht in Abrede stellen, dass die Attraktivität des Terrains, auf dem die Beschwerdeführerin das im 19. Jahrhundert erstellte und durch sie restaurierte Parkhotel führt, gesteigert würde, wenn der Giessbach zum freien Fliessgewässer würde. Dass die Wasserkraftnutzung die Wasserführung des Giessbachs und damit der Giessbachfälle nicht spürbar beeinträchtigt, behauptet selbst die Beschwerdegegnerin nicht. Ihr ist zudem entgegenzuhalten, dass es nicht zutrifft, dass durch die Nutzungsbewilligung "am bisherigen Zustand nichts verändert (werde)". Die Konzession der Beigeladenen ist spätestens am 30. Juni 1999 abgelaufen. Ohne vorläufige Nutzungsbewilligung hätte die Wasserkraft des Giessbachs ab diesem Zeitpunkt nicht mehr durch die Beigeladene bzw. die Beschwerdegegnerin genutzt werden dürfen (vgl. Art. 28 und 30 WNG). Auch eine Nutzung durch den Kanton wäre ausgeschieden, weil dieser das Heimfallsrecht nicht geltend gemacht und somit offensichtlich nicht beabsichtigt hat, dieses Recht selbst auszuüben (vgl. Art. 3 Abs. 1 i.V.m. Art. 31 WNG). Durch die angefochtene Verfügung wurde daher die Rechtslage neu gestaltet".

Wie aus dem Gutachten der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission (ENHK) vom 21. Februar 2001 hervorgeht, ist die Erteilung der Konzession im vorliegenden Falle eine Bundesaufgabe.

Aus diesem Grunde ist auch die HEL-VETIA NOSTRA als anerkannte gesamtschweizerische Umweltschutzorganisation zur Einsprache legitimiert.

Das ENHK-Gutachten umfasst so-



wohl den Sachverhalt wie auch die Rechtslage. Von Interesse ist die Feststellung, dass früher die Wasserentnahme nur zur Stromgewinnung für das Hotel Giessbach und die Standseilbahn erfolgte, wofür "eine vergleichsweise bescheidene Wassermenge benötigt" (wurde).

Die Eidgenössische Natur- und Heimatschutzkommission erörtert ausführlich und treffend die Bedeutung des Giessbachs als Landschaftselement und für die Erholung und kommt zum Schluss, dass die Giessbachfälle ungeschmälert erhalten werden müssen, und dass deshalb auf jegliche Wasserentnahme zu verzichten ist (Seiten 5/6).

#### Bedeutung des Giessbachs als Landschaftselement und für die Erholung

Wie bereits in der Umschreibung der Schutzziele des BLN-Objektes Nr. 1511 "Giessbach" aufgezeigt wurde, stehen die Giessbachfälle im Zentrum des Schutzobjektes. Nach Artikel 6 NHG geht es dabei in besonderem Masse um die ungeschmälerte Erhaltung oder jedenfalls um die grösstmögliche Schonung des Schutzobjektes. Ein Abweichen von der ungeschmälerten Erhaltung im Sinne der Inventare darf bei der Erfüllung einer Bundesaufgabe nur in Erwägung gezogen werden, wenn ihr bestimmte gleich- oder höherwertige Interessen von ebenfalls nationaler Bedeutung entgegenstehen. In der folgenden Beurteilung gilt es aufzuzeigen, weshalb und auf welche Weise das Objekt ungeschmälert zu erhalten oder weitgehend zu schonen ist.

#### Goethe - Sänger des Giessbach

Für die Bewertung der ungeschmälerten Erhaltung der Giessbachfälle stehen landschaftliche Kriterien im Vordergrund. Der Giessbach zeichnet sich durch eine hohe Vielfalt an Gewässerstruktur, Relief und Sinneseindrücken aus. In Abhängigkeit von Jahreszeit und Wetterlage wirkt der Giessbach mit seinen Wasserfällen ganz unterschiedlich: Im Frühjahr und nach Regenfällen stürzt der Giessbach weiss schäumend in 14 Wasserfällen oder im Spätsommer während den Trockenperioden klar fliessend in den Brienzersee. Das Spiel von Licht und Schatten, der hohe Grad natürlicher Geräusche wie das Wassertosen und -rauschen, die Gischt, die hohe Luftfeuchtigkeit und die Kühle sind besonders gut wahrnehmbar und verstärken das Bild dieses imposanten Gebirgsbaches. Das für den Besucher starke Wahrnehmen dieser herausragenden landschaftsästhetischen Sinneseindrücke prägt die ausserordentlich hohe Qualität dieser Wasserfälle. Die Giessbachfälle galten auch als beliebte Motive zahlreicher Maler und Dichter. Selbst Goethe charakterisierte die Giessbachfälle mit folgenden Zeilen: "Dem Sturz entgegen - Schäumt er mutig - Stufenweise - Zum Abgrund".

#### Das vielfältige Bild der Giessbachfälle der Nachwelt erhalten

Das vielfältige und rasch wechselnde Bild der Giessbachfälle in Abhängigkeit von Jahreszeit und Wetter muss weitgehendst erhalten bleiben. Ein natürliches, vielfältiges Abflussregime ist dazu von zentraler Bedeutung. Die aufgezeigten saisonal abgestuften Restwassermengen (60, 100, 150 und 200 l/s ie nach Jahreszeit) tragen dieser Forderung nur teilweise Rechnung.

Die definierte Mindest-Restwassermenge von 60 l/s für die Dauer von sechs Monaten mag dabei jedoch nicht zu befriedigen. Die Qualität des Wasserfalles ist weder optisch noch akustisch erfüllt. Anlässlich des Augenscheins vom 27. November 2000 stellte die Delegation der ENHK fest, dass die landschaftsästhetischen Kriterien des Wasserfalles erst im Bereich von ca. 180 1/s wahrgenommen und daher als genügend erfüllt beurteilt werden. Mit dem vorgeschlagenen Restwassermodell wird diese Mindest-Restwassermenge von ca. 180 l/s während sieben Monaten (Oktober-April) klar unterschritten.

Die natürlichen, durchschnittlichen Abflussmengen betragen im Giessbach jedoch während 10 Monaten (März - Dezember) mehr als 200 l/s (Restwasserbericht Abb. 5, Seite 11). Lediglich in den Monaten Januar und Februar reduziert sich die natürliche Abflussmenge auf durchschnittlich ca. 100 l/s.

#### Zentrales Bewertungskriterium

Die natürliche und sich in Anlehnung an Jahreszeit und Wetter verändernde Wassermenge stellt das zentrale Bewertungskriterium der Qualität dieses Gebirgsbachs dar. Vor diesem Hintergrund wirkt sich jede technische Beeinflussung der Abflussmenge negativ aus und stellt daher eine konkrete Beeinträchtigung des Schutzzieles dar. Eine ungeschmälerte Erhaltung der Giessbachfälle verlangt daher den Verzicht auf jegliche Wasserentnahme.

Im GUTACHTEN der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission (ENHK) wird angegeben, dass der Giessbach ungeschmälert zu erhalten ist (Art. 7 Abs. 2 NHG).

Zur Bedeutung des ENHK-Gutachtens sei verwiesen auf die Schriftenfolge 71

VLP/ASPAN, Bundesinventare, Dr. Jörg Leimbacher, Seite 66:

"Das Gutachten der Kommission entspricht, wie etwa die durch die kantonale Fachstelle vorzunehmende Prüfung des Berichts über die Umweltverträglichkeit, einer vom Bundesrecht obligatorisch verlangten amtlichen Expertise, und ihr kommt dementsprechend grosses Gewicht zu. Das gilt insbesondere für die dem Gutachten zugrunde liegenden tatsächlichen Feststellungen. Von ihnen darf die Entscheidbehörde nur aus triftigen Gründen abweichen, etwa dort, wo die Expertise Irrtümer, Lücken oder Widersprüche enthält.

Die grosse Bedeutung des Gutachtens wird mit dem Beschwerderecht der Organisationen (Art. 12 NHG) unterstrichen, wurde dieses unter anderem doch gerade eingeführt, um "Entscheide von Bundesorganen, die sich ohne Not über ein solches Gutachten hinwegsetzen, an eine höhere Instanz weiterzuziehen."

Es ist unverständlich, dass bei dieser Ausgangslage die Einwohnergemeinde Brienz hartnäckig an ihrem Konzessionsgesuch festhält.

HELVETIA NOSTRA



# Grandhotel Giessbach SAISONPROGRAMM 2001

#### KULINARISCHE HÖHEPUNKTE UND BÄLLE

Samstag, 28. April, 18.30h

Ball der Aktionäre - Unterhaltung, Tanz, Galabuffet Fr. 99.-- pro Person, Abendtoilette

Sonntag, 13. Mai, 11.00h - 15.00h

Frühjahrs-Brunch mit dem Ensemble "La Danza" Reichhaltiges Brunchbuffet à Fr. 65.-- pro Person (inkl. Begrüssungscüpli und Frühstücksgetränken)

Samstag, 19. Mai, 18.30h

Ball "Wenn der weisse Flieder wieder blüht" Apéritif, Musik, Tanz, Wiener Operettenlieder und Galabuffet, Fr. 160.-- pro Person, Abendtoilette

Samstag, 21. Juli, 18.30h

James Bond's Sommernachtsball "Goldfinger" Apéritif, Tanz, Show und festliches Sommerbuffet Fr. 195.-- pro Person, Abendtoilette "Dress to impress!"

Sonntag, 19. August, 11.00h - 15.00h

Sommer-Brunch mit dem Ensemble "La Danza" Reichhaltiges Brunchbuffet à Fr. 65.-- pro Person (inkl. Begrüssungscüpli und Frühstücksgetränken)

Samstag, 15. September, 18.30h

Herbstball "Das Rätsel des grünen Mantels" Ein Abend mit Sherlock Holmes Apéritif, Musik, Tanz, Show und Galabuffet Fr. 150.-- pro Person, Abendtoilette

Samstag, 20. Oktober, 18.30h

Schlussball "Ein Ball in den verrückten 20-ern" Apéritif, Tanz, Darbietungen, festliches Galabuffet Fr. 190.-- pro Person, Abendtoilette "verrückt"

**Romantische Galadiners** 

Dinieren im Zauber der Jahrhundertwende Donnerstag, 12. Juli, 16. August und 20. September Klassisches Table-d'hôte Dîner bei Kerzenschein und Tafelmusik im Davinet-Salon Fr. 120.-- pro Person, Abendtoilette

Wir empfehlen frühzeitige Reservation für alle Anlässe.

Für nähere Informationen über unsere Bälle, kulinarischen Höhepunkte und Konzerte, wenden Sie sich bitte an

Grandhotel Giessbach, 3855 Brienz Tél. 033/952 25 25 - Fax 033/952 25 30 E-mail: grandhotel/giessbach.ch, Webpage: www.giessbach.ch

# DER KULTURELLE SONNTAG IM SALON DAVINET

13. Mai, 16.30h

Vladimir Tchinovsky (Yehudi Menuhin-Schule) und Tobias Schabenberger, Violinen-Klavierkonzert

27. Mai, 17.00h

Klassik und Romantik im Duo Claude Starck, Violoncello und Urs König, Klavier

3. Juni, 17.00h

Ich hab manch Lied geschrieben... Musik und Poesie, E. Regenass-Nussbaumer, P. Ragaz, Ch. Rüegg

10. Juni, 16.30h

"Drei-Sinnen-Fest", Orchester Spiez

1. Juli, 16.45h

"Kalter Kaffee?", ein kurioser Einakter mit viel Kaffee, Liebe und Musik

8. Juli, 16.45h

Ensemble Clamo - Ein unkonventioneller Blick über vier Jahrhunderte spanischer Musik

15. Juli, 16.30h

Vladimir Ciolkovitch und sein Kosakenensemble: Russische Kirchengesänge und Volkslieder.

5. August, 16.45h

Kammerensemble Ars Amata Zürich, Streichquintett

2. September, 17.00h

Ensemble Miroirs Berlin, Klavierquartett Mitglieder des Berliner Philharmonischen Orchesters

16. September, 16.30

Höhenflug in Wassertiefen Begegnungen mit Wasserfrauen, Gesang-Lesung-Musik

30. September, 14.30h

Kasperlitheater "Das Zauberbuch" Ein Märchen von und mit E. Egli und P. Zündel

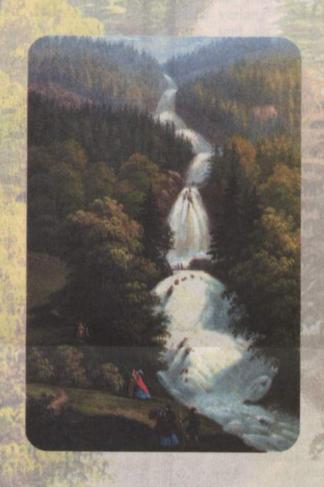
7. Oktober, 20.30h

Jazz-Soirée "Sophisticated Lady" Birgit Ellmerer und Band - Traditioneller Vocaljazz

Auffahrts-Kammerkonzert, 24. Mai, 21.15h mit Barbara Tanner, Klavier und Siem Huysmann, Violoncello

Das Ludus Ensemble Bern gastiert wieder bei uns, jeweils So: 17. Juni, 12. August und 23. Sept., 16.00h

# Grandhotel Giessbach



## Spezialarrangement ab 5 Tage

vom 29. April bis 19. Oktober 2001,
Anreise Sonntag oder Montag
Preise ab 5 Uebernachtungen, pro Person und Nacht,
inklusive Halbpension und Begrüssungspräsent

Einzelzimmer "Nostalgie" Doppelzimmer "Nostalgie" Doppelzimmer "Bellevue"

Fr. 145.-

Fr. 125.-Fr. 210.- Einzelzimmer "Romantik"

Doppelzimmer "Romantik" Suite Fr. 200.-

Fr. 180.-

Fr. 250.-

Auskünfte und Informationen:
GRANDHOTEL GIESSBACH, 3855 BRIENZ
TÉL. 033/952 25 25 - Fax 033/952 25 30
E-mail: grandhotel/giessbach.ch, www.giessbach.ch